

# EINSICHT

RÖMISCH-KATHOLISCHE  
ZEITSCHRIFT

*credoutintelligam*

12. Jahrgang, Nr. 2

MÜNCHEN

August 1982



Christuskopf. Detail vom Mosaik am Haupteingang der Hagia Sophia, Konstantinopel, um 550

Herausgegeben vom Freundeskreis e. V. der UNA VOCE-Gruppe Maria, 8 München I, Postfach 610 · Postscheckkonto, München, Nr. 214700-805;  
Wien, Nt 2314.763; Schaffhausen, Nr. 82-7360; Bayerische Vereinsbank, München, Nr. 7323 069

Redaktion dieser Nummer Dr. Eberhard Heller

Erscheinungsweise unregelmäßig

## EINE SEITE ÜBER DIE KIRCHE VIETNAMS

von

S.E. Mgr. Pierre Martin Ngô-dinh-Thuc  
übers. von Dr. Kurt Hiller

### DIE BISCHOFSWEIHEN

Damals war ich Metropolitan-Erzbischof von Hué und hatte mehrere Weih-Bischöfe. Deshalb bat mich der Hl. Stuhl, mehrere vietnamesische Priester zu Bischöfen zu weihen: Es waren fünf Weihekandidaten; zwei von ihnen waren Priester, die ich nach Frankreich geschickt hatte, um Französisch zu lernen (Vietnam stand damals noch unter französischer Besetzung). Es waren dies Abbé Nguyen-ngoc-Quang Jacques und Abbé **Trân-vân-Thiên**, die später Bischöfe von **Cántho** und von My-tho wurden. Der dritte, Abbé Philippe **Nguyen-Kim-Dien** wurde später mein Nachfolger (Anm.d.Red.: illegitim eingesetzt von J.B. Montini) des Erzbistums Hué. Der vierte war aus Tonkin und wurde Bischof von **Ban-mê-thuot** auf dem Hochland von Südvietnam; sein Name: Mgr. Pierre Nguyen-hay-Mai. Der letzte ist Mgr. Nguyen-Khac-Ngu Michel, Bischof von Long-xuyen (Südvietnam) und kommt auch von Tonkin.

Weshalb wurde ich dazu bestimmt, diese Priester zu Bischöfen zu weihen? Denn normalerweise nahm diese Weihen der Nuntius vor. Der Grund ist folgender: wenn der Nuntius Bischof war und ins Pensionsalter kam, mußte der Papst für seinen Unterhalt aufkommen; war er jedoch kein Bischof, so mußte seine Heimatdiözese für ihn sorgen.

Als nun der Nachfolger von Pius XII. seinen Nuntien erlaubte, die Bischofsweihe zu erlangen, kehrten diese schleunigst in ihre Heimatländer zurück, um sich zu Bischöfen weihen zu lassen.

Deshalb bat mich nun der Hl. Stuhl, die in Frage kommenden fünf Kandidaten zu weihen. Gewöhnlich schenkte der Kandidat, nachdem er zum Bischof geweiht war, seinem Konsekrator zwei dicke Kerzen. Die von mir geweihten fünf Bischöfe jedoch behielten die Kerzen für sich, und ich hatte die Ehre gehabt, fünf Bischöfe für Gott gratis zu weihen!

### DIE MÄRTYRER

Das katholische Vietnam hat der Kirche ebenso viele Märtyrer geschenkt wie die Christen Roms unter der Verfolgung Neros. Wir haben jedoch nur wenig heiliggesprochene Märtyrer, denn wir sind zu arm, um die Kosten einer Kanonisation tragen zu können.

In meiner Familie sind alle meine Angehörigen als Märtyrer gestorben, verbrannt im Feuer der Kirche unserer Pfarrei, mit dem Pfarrer an der Spitze. Eine einzige Person entkam dem Feuer. Dies war ein kleines Mädchen im Alter von 7 Jahren. Als die Kirche brannte, sprang sie unter dem Leib eines halbtoten Mannes heraus, der zu ihr sagte: "Verbirg Dich unter mir, und wenn die Heiden fort sind, wirst Du fliehen können." Nachdem sie es so gemacht hatte, wurde sie später Ordensfrau. Ihr ganzes Leben hindurch bedauerte sie, nicht in der Kirche geblieben zu sein, um mit den anderen zu verbrennen.

Sie werden jedoch fragen: Wie entkam Ihr Vater diesem Martyrium? Mein Vater befand sich damals im Seminar von **Poulo-Pinang**, das durch die Auslandsmission von Paris gegründet worden war. Nachdem diese Seminaristen ihre Studien in Latein, Philosophie und Theologie beendet hatten, kehrten sie in ihre Heimatländer zurück, um durch den Apostolischen Vikar zu Priestern geweiht zu werden.

Mein Vater machte es wie seine Mitbrüder, wartete jedoch mehrere Jahre, ohne die Weihen zu erlangen. Sein Bischof vertraute ihm den Unterricht für Philosophie und Theologie im Seminar an, beließ ihn jedoch weiterhin im Laienstand. Am Ende rief ihn schließlich der Direktor des Seminars zu sich und sagte ihm: "Sie werden nie zum Priester geweiht werden, denn unser Bischof wünscht nur eine bestimmte Anzahl zu weihen, und leider, befinden Sie sich nicht darunter. Gehen Sie also in die **Welt** zurück; Ihre Mutter ist sehr alt und weiß nicht, wovon sie leben soll. Sie haben die Pflicht, sie zu unterstützen." Mein Vater verließ also das Seminar und seine Schüler, um dem Rat des Seminarleiters Folge zu leisten. Dieser Pater gab ihm eine kleine Summe, damit er die Fähre benutzen konnte, die ihn vom Seminar über den "Fluß der Wohlgerüche" brachte, damit er seine Mutter zu sich nehmen konnte. Er begab sich anschließend in die nahegelegene Pfarrei, deren Pfarrer der Pater **Allys**, ein Bretone war, um ihm seine Situation zu schildern. Der Pater Allys (auf vietnamesisch: **CỔ LÝ**) brachte ihn zu den französischen Offizieren, um für dieselben zu dolmetschen. Diese Offiziere sprachen mit meinem Vater Latein und er übersetzte ins Vietnamesisch.

(Die Vietnamesen nannte man damals Annamiten, nach dem Namen des Landes: **Annam**, das aus dem Chinesischen kommt und "befriedeter Süden" heißt. Der Name "Vietnam" wird erst seit kurzem verwandt und bedeutet "der Viet des Südens" Die Vietnamesen nehmen nämlich an, daß es auch noch ein Vietnam des Nordens gibt, in den Bergen und Wäldern des heutigen Chinas. Sie glauben nämlich, daß in früheren Zeiten ihre Vorfahren ganz China bevölkert hätten bis in das Gebiet des heutigen Peking, und daß sie durch die früheren Chinesen, die aus den Steppen des Nordens kamen, in den Süden abgedrängt wurden.)

Mein Vater also arbeitete als Dolmetscher bei den **französischen** Offizieren und lernte sehr schnell die französische Sprache. - Später beschloß er, jungen Vietnamesen Französischunterricht zu erteilen. Er eröffnete deshalb die erste **französisch-vietnamesische** Höhere Schule namens "**quôc hoc**", was man mit "Nationale Höhere Schule" übersetzen könnte (**Collège National**). In dieser Höheren Schule gab es eine Klasse für besonders begabte vietnamesische Schüler chinesischer Abstammung. Mein Vater unterrichtete sie in Französisch. Dank dieser Kenntnisse wurden seine Schüler große Mandarine des Reiches. Einige von ihnen wurden Minister des Kaisers, und, indem sie sich meinem Vater gegenüber erkenntlich zeigten, halfen sie meinen Brüdern, als sie das Mandarinat zu erreichen suchten. Die "Annamiten" nämlich betrachteten die Tugend der "Erkenntlichkeit" als eine der größten Tugenden.

Unter den meinem Vater anvertrauten Personen befand sich eine sehr intelligente und weise namens **Nguyen-huu-Bai**. Mein Vater kannte den Herrn schon vom Seminar her, als er dort Lehrer und Herr Bai Seminarist war. Später dann, als Herr Bai das Seminar verließ, vertraute ihm mein Vater die Funktion eines Mandarins an. Dank dieser Hilfe wurde Herr Bai nach und nach der erste Minister am Hofe von Annam und Herzog von **Phoucmôn**. Schließlich war ich selbst es, der ihm auf seinem Sterbebett beistand und ihn auf seinem Herrschaftsgut, das den Namen "Tor zum Glück" trägt, zu Grabe geleitete.

Mein ältester Bruder, **Ngô-dinh-Khôi** hatte die älteste Tochter von Herrn Bai geheiratet. Sie schenkte ihm einen Knaben. Als dieser Knabe ein junger Mann geworden war, wünschte er zusammen mit seinem Vater zu sterben, als dieser es ablehnte, mit den Kommunisten zusammenzuarbeiten, die ihm den Vorschlag gemacht hatten, mit ihnen gemeinsame Sache zu machen. Er jedoch gab ihnen zur Antwort: "Ich bin katholisch und meine Religion verbietet es mir, mit euch zusammenzuarbeiten." Die rasenden Kommunisten verurteilten ihn dazu, lebend in einer tiefen Grube begraben zu werden. Sein Sohn warf sich in diese Grube, und so starben diese beiden Märtyrer für den Glauben, indem sie am Ende von den Kommunisten erschossen und in dieser Grube verscharrt wurden. Als dann später die Kommunisten durch meinen Bruder **Ngô-dinh-Diêm** (den Präsidenten, Anm.d.Red.) aus Südvietnam vertrieben worden waren, ließ er die sterblichen Überreste in die große Grabstätte, die unsere Familie nahe der Kathedrale von **Phũcam**, die die Kathedrale des Erzbistums von Hué ist, hat, überführen.

Auf diese Weise opferte unsere Familie unserem HERRN ihren ältesten Sohn.

München, den 1. März 1982

(gez. :) Petrus Martinus **Ngô-dinh-Thuc**  
Alt-Erzbischof von Hué

\* \* \* \* \*

### EIN HERZLICHES VERGELT'S GOTT

IM NAMEN VON HERRN DR. HILLER, DEM VORSITZENDEN DES FREUNDKREISES E.V. DES CONVENTS PIUS VI., UND IN MEINEM NAMEN MÖCHTE ICH MICH GANZ HERZLICH FÜR DIE GROSSZÜGIGEN SPENDEN BEDANKEN/ DIE UNS ZUR WEITERLEITUNG AN S.E. MGR. NGO-DINH-THUC: UND ~~ICH~~ VON IHM GEWEIHTEN BISCHÖFE ZUR UNTERSTÜTZUNG VON DEREN WERK ANVERTRAUT WORDEN SIND.

E. HELLER

## FÜR DAS VERRATENE VIETNAM

(aus: ECHO DER LIEBE Nr.5 vom Juli 1975 (!), als Pater Werenfried noch nicht gleichgeschaltet war, bzw. sich hat gleichschalten lassen.)

Ich bin sechsmal in Südvietnam gewesen. Ich kenne die Bischöfe, die Priester, die Schwestern, die tapferen Katholiken dieses überfallenen, gemarterten, im Stich gelassenen und verratenen Landes. Es gibt für mich keinen Zweifel, daß das große Morden hier bald beginnen wird, wie in Rußland, Spanien, China, Tibet, Kambodscha und in allen Ländern, wo der rote Drache die Macht erobert hat.

In Kambodscha wurden 2 Millionen Menschen aus der Hauptstadt vertrieben und ohne Hoffnung auf Nahrung oder Unterkunft aufs Land deportiert: eine Form des **Massenmordes**, die aus der Geschichte der Sowjetunion bekannt ist und dort 30 Millionen Opfer gefordert hat. In Vietnam, wo vorläufig das Regime des Lächelns herrscht, kann dieses Verfahren erst angewandt werden, wenn die ausländischen Journalisten das Land verlassen haben. Die meisten sind schon weg. Sie werden nicht ausgewiesen, sondern gehen freiwillig. Im ersten Flugzeug, das nach der Kapitulation Saigon verließ, gab es nur Journalisten. Für Presse, Rundfunk und Fernsehen ist es uninteressant, wenn **Nichtkommunisten** in Not geraten. Darum wird das kommende Blutbad in Vietnam genauso totgeschwiegen werden, wie die **Verzweiflung**, in der die verratene Bevölkerung bereits jetzt lebt.

Diese Verzweiflung las ich in dem Brief eines ausländischen Augenzeugen: "Die Szenen, die ich gesehen habe, werde ich nie vergessen, Manchmal sehe ich sie in meinen **Träumen**, bis ich mit einem Angstschrei aufwache. Niemals werde ich mich selbst noch beklagen. Welches Schicksal mir auch beschieden, es wird begehrenswert sein im Vergleich mit dem, was Millionen Vietnamesen und zehntausende Kinder hier erlebt haben. Nie vergesse ich die Angst auf dem Gesicht der **Verzweifelten**, ihren versteinerten Blick, den Nachtmahr, die Panik, die sich ihrer bemächtigt hat."

Diese Panik, die beim Herannahen der kommunistischen Truppen Dörfer und Städte entvölkerte, war berechtigt durch die bittere Erfahrung von mehr als zwanzig Jahren: durch die 600000 Leichen, auf denen Ho-tschi-Minh das rote Nordvietnam erbaut hat; durch die 800000 Flüchtlinge, die in den Süden entfliehen konnten; durch die 5800 ermordeten Bürger von Hue (der Residenzstadt von S.E. Mgr. Pierre Martin Ngo-dinh-Thuc, Anm.d.Red.) (während einem Monat kommunistischer Besetzung im Jahre 1968); durch die 2000 niedergemetzelten Flüchtlinge auf der Straße bei La-Vang (29 April 1972); durch die Blutbäder im Mai 1972 in **Quang-Tri**, An-Loc und Binh-Dinh; und durch die Grausamkeit, die auch die letzte kommunistische Offensive gekennzeichnet hat bis zum Tag, an dem die demoralisierte südvietnamesische Armee, von Amerika und den eigenen Generälen im Stich gelassen, den Widerstand einstellte.

Über die letzte Phase des roten Agressionskrieges berichtet ein Priester: "In Tra-On, Hauptstadt der Provinz Vinh-Binh, zwangen die Vietkongs die Christen, ihre neue Pfarrkirche abzureißen; sie mußten die Mauern einrammen und die Säulen durchsägen. Beim Einsturz wurden zehn Personen getötet und mehr als hundert verletzt. In Vinh-Long (wo Mgr. Ngo-dinh-Thuc ca. 20 Jahre als Bischof tätig war, Anm.d.Red.) drangen die Nordvietnamesen im Ortsteil Nhan-Pho in die Kirche ein und schlugen alles kurz und klein. Der Kommandeur setzte sich unter schrecklichen Gotteslästerungen auf den Altar. Anschließend wurden die nicht geflüchteten Gläubigen in barbarischer Weise ermordet." So verfügen wir über Dutzende von Dokumenten, welche die systematisch totgeschwiegenen Greuel der **kommunistischen** Invasion ans Licht bringen.

Diese Greuel verursachten das katastrophale **Flüchtlingsproblem**, das oft in unmenschlicher Weise "gelöst" wird. Wie das Problem des zwanzigjährigen Lam Minh Than und dessen Brüderchen. Sie waren auf hoher See von einem japanischen Frachter aufgefischt. In einem japanischen Hafen angekommen, baten die Jungen dort bleiben zu dürfen, weil sie nie mehr nach Vietnam zurückkehren wollten. Sie wurden mit dem gleichen Boot zurückgeschickt.

So war es auch in Bangkok. Auf der Reede lagen zwei Schiffe mit 600 vietnamesischen Flüchtlingen, die nicht an Land durften. Die Schiffe erhielten weder Brennstoff noch Lebensmittel, wenn sie nicht mit den Flüchtlingen nach Saigon zurückkehrten. (Anm.d.Red.: Durch "Verfahrensgrundsätze für die Aufnahme von Ausländern aus humanitären Gründen" hat die "Cap Anamur", das deutsche **Rettungsschiff** zur Rettung von vietnamesischen Flüchtlingen auf dem Meer, aus privaten Spenden finanziert, am 5.3.1982 den Todesstoß für seinen Einsatz bekommen, von deutschen Behörden.) (...)

Als leere Worte müssen wir leider das unglückliche Telegramm brandmarken, das - wie die Presse erwähnte - Kardinal Alfrink namens der in marxistisches Fahrwasser geratenen Friedensbewegung "Pax Christi" den Erzbischöfen von Hanoi und Saigon schickte, um seine Freude über das Ende des Krieges und den Anfang des Friedens zu bezeugen. Was hätten die holländischen Bischöfe im Jahre 1940 wohl gesagt, wenn nach dem gelungenen Naziüberfall auf ihr Vaterland ein fremder Kardinal seine Freude über das Ende des Krieges und den Anfang des Friedens zum Ausdruck gebracht hätte?

Nichts ist gefährlicher als ein Scheinfriede (das gilt auch für Sie, H.H. Pater Werenfried! Anm.d.Red.), der als Deckmantel dazu dient, den Kampf gegen die Freiheit, die Wahrheit und die Rechte Gottes und der Menschen unbehindert fortzuführen. Bereits Jeremias mußte gegen die falschen Friedensapostel seiner Zeit wüten: "Prophet und Priester, jeder übt Trug. Nur scheinbar heilen sie die Zerrissenheit meines Volkes, indem sie schreien: 'Friede, Friede!' Aber da ist kein Friede. Schande über sie, denn Greuel ist, was sie tun." Der Friede ist nicht das höchste Gut, das man um jeden Preis anstreben muß. Pascal schrieb darüber: "So wie es ein Verbrechen ist, den Frieden zu stören wo die Wahrheit herrscht, so ist es auch ein Verbrechen, den Frieden zu bewahren, wenn der Wahrheit Gewalt angetan wird. Es gibt daher eine Zeit, in der der Friede gerechtfertigt ist, und eine andere Zeit, in der er nicht gerechtfertigt ist. (...) Darum sagt Christus, der erklärt, daß er gekommen ist, den Frieden zu bringen, gleichfalls, daß er gekommen ist, das Schwert zu bringen. Aber er sagt nicht, daß er gekommen ist, sowohl die Wahrheit wie die Lüge zu bringen."

Um die Lüge zu entlarven und das Unrecht, das um eines falschen Friedens willen verschwiegen wird, zu kämpfen, rechne ich auf Christi Schwert. Für den Samariterdienst an unsern ausgeplünderten vietnamesischen Brüdern verlasse ich mich auf Euch. W.v.S.

\* \* \* \*

## A C H T U N G   P R I E S T E R S E M I N A R !

FÜR DEN EINTRITT IN DAS VON MGR. NGO-DINH-THUC GEPLANTE UND VON DEN NEU-GEWEIHTEN BISCHÖFEN MITGETRAGENE PRIESTERSEMINAR HABEN SICH BEREITS 31 KANDIDATEN GEMELDET. ETLICHE PRIESTER HABEN SICH ALS PROFESSOREN ZUR VERFÜGUNG GESTELLT. DIE UNKOSTEN PRO STUDIENJAHR BETRAGEN VORAUSSICHTLICH 5000 BIS 6000,-D.M.

NÄHERE EINZELHEITEN (STANDORT, LEITUNG ETC.) WERDEN WIR DEMNÄCHST MITTEILEN.

ANMELDUNGEN ZUM EINTRITT INS SEMINAR BITTE RICHTEN AN: FREUNDKREIS E.V. DER UNA VOCE - GRUPPE MARIA  
POSTFACH 610, D - 3000 - MÜNCHEN 1

\* \* \*

NÄCHSTES ROSENKRANZGEBET AM 2. SEPTEMBER UM 19 UHR: FÜR DIE ERWECKUNG VON PRIESTERBERUFUNGEN

Ö F F E N T L I C H E      V E R K Ü N D I G U N G  
D E R   " D E C L A R A T I O "   D U R C H   M G R .   N G O - D I N H - T H U C

AM SONNTAG "LAETARE", DEM 21. MÄRZ 1982/ IN ST. MICHAEL - BAADERSTR.  
MÜNCHEN, WÄHREND EINES FEIERLICHEN/ VON MGR. THUC ZELEBRIERTEN PON-  
TIFIKALAMTES/ LEVITIERT VON H.H. PFARRER PNIOK UND H.H. PFARRER LEU"  
TENEGGER/ BEI DEM JOSEPH HAYDNS ORGELMESSE IN B-DUR ZUR AUFFÜHRUNG  
KAM.









## TESTIFICATIO

NOS MOYSES CARMONA ET RIVERA, ECCLESIAE UNAE/ SANCTAE,  
CATHOLICAE ET APOSTOLICAE ROMANAE EPISCOPUS/ NOTUM FA-  
CIMUS OMNIBUS:

DIE 1/A. MENSIS APRILIS ANNI 1982, CORAM PLURIBUS  
FIDELIBUS, QUI IN TEMPLO EXPIATORIO DIVINAE PROVIDENTIAE  
(IN ACAPULCO GRO. MEXICO) ADERANT/ CUM EXCMUS DOMINUS  
EPISCOPUS ADOLFO ZAMORA ET RVDUS PATER BENIGNO BRAVO AD-  
SINT, PRAETEREA UNICO FINE GLORIAM DEI ET ANIMARUM SAL-  
VATIONEM PROCURANDI IMPULSUS, DIGNITATEM EPISCOPALEM  
ECCLESIAE CATHOLICAE RVDO. PATRI GEORGE MUSEY, NATIONA-  
LITATE NORTEAMERICANA/ NOS CONTULISSE/ CUM OMNIBUS JU-  
RIBUS AD HANC DIGNITATEM PERTINENTIBUS.

DATUM DIE 1/A MENSIS APRILIS ANNI DNI 1982

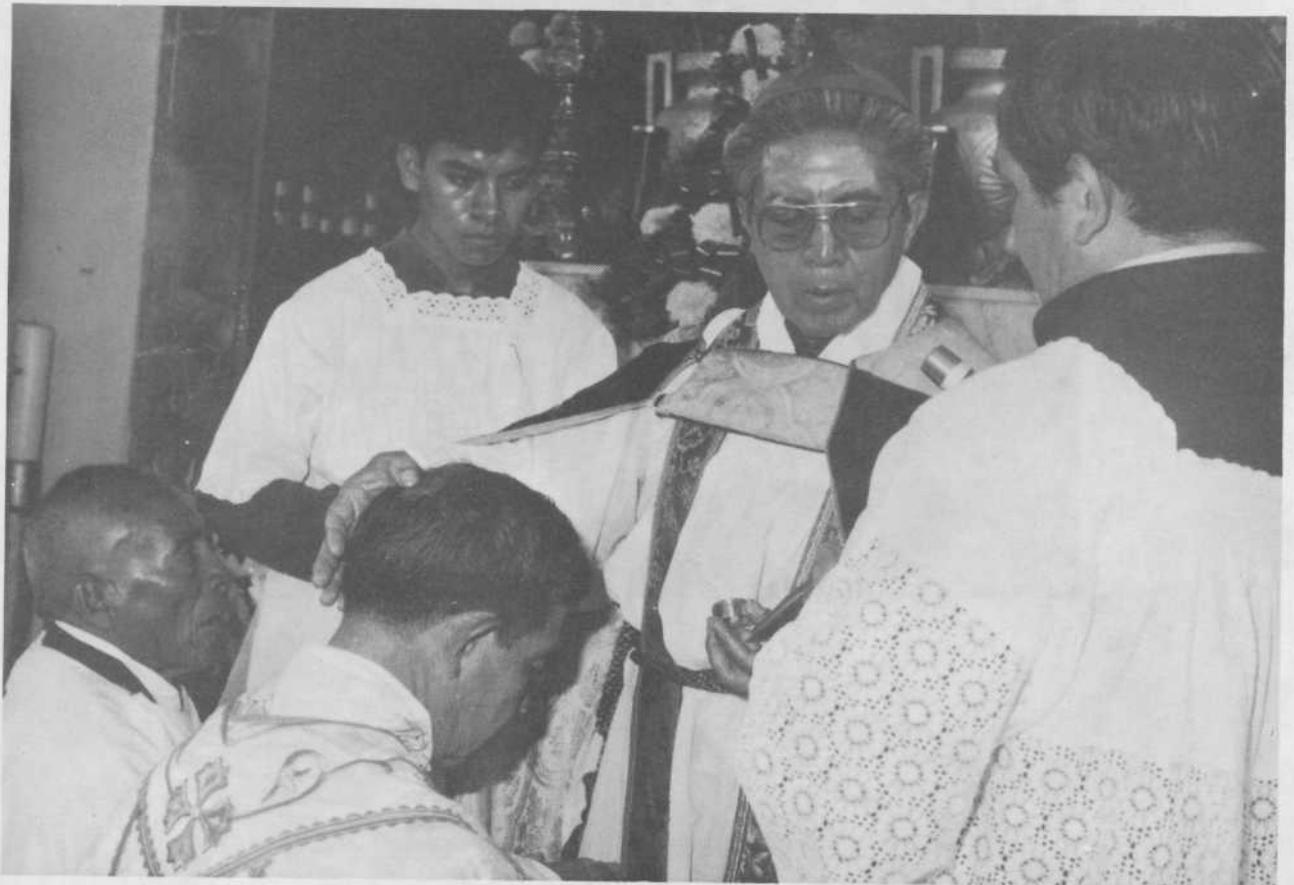
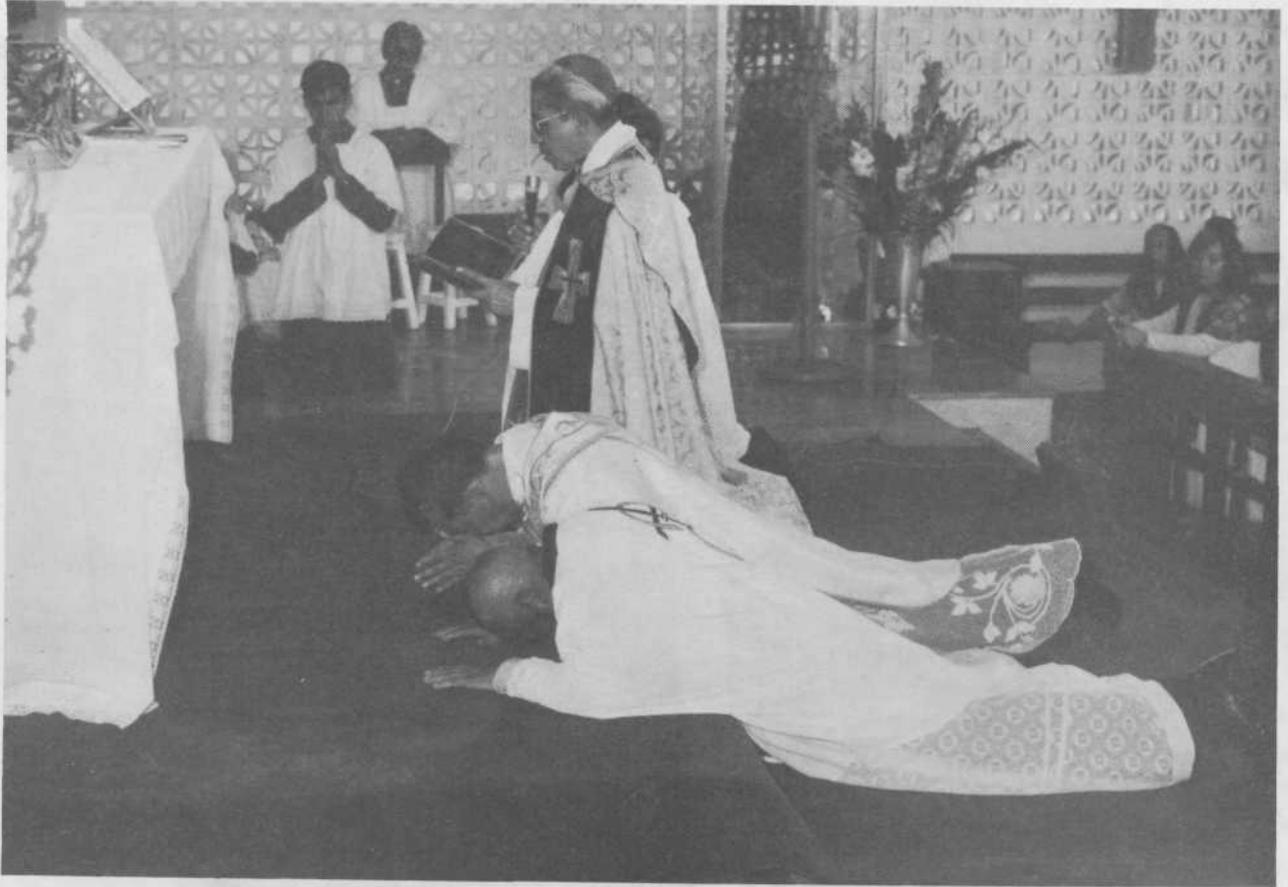


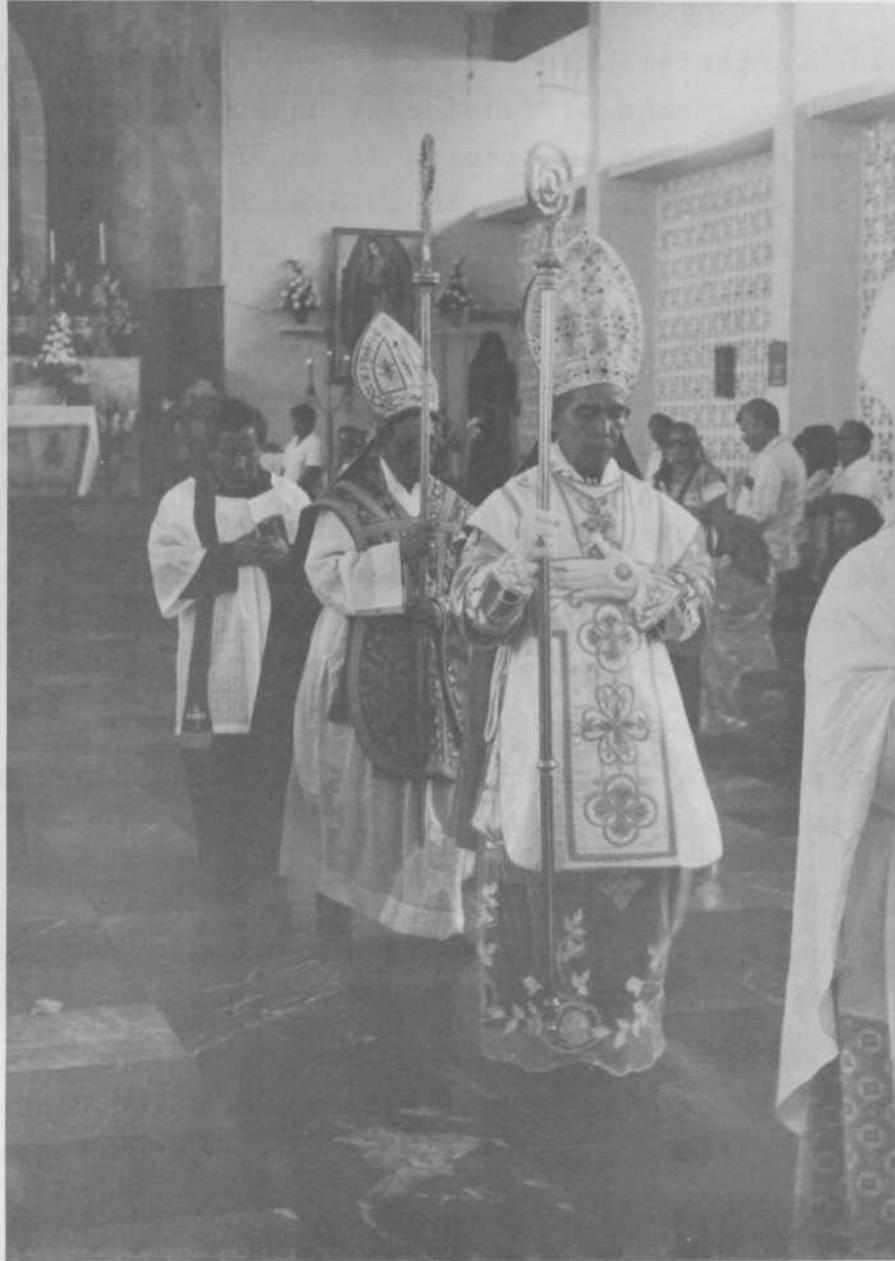
\* \* \*



BISCHOWSWEIHE S.E. MGR. BENIGNO BRAVO UND MGR. ROBERTO MARTINEZ  
AM 18. JUNI 1982 IN MEXIKO DURCH S.E. MGR. MOISES CARMONA RIVERA







+  
JHS

JURAMENTO DE CONSERVAR Y **PRESERVAR**

LA UNIDAD DE LA IGLESIA

**Deseando vehementemente** a nuestro Señor Jesucristo, que todos formemos **un** solo rebaño al rededor de **un** solo pastor y pidién-**selo** así a su Padre, ea la oración de la Ultima Cena:

"PADRE SANTO, GUARDA EN TU NOMBRE A ESTOS  
QUE ME HAS DADO PARA QUE SEAN UNO **COMO** NO-  
**SOTROS**" (Jn.17,11)

**debemos** preocuparaos por conservar **y** preservar **esta** unidad taa ardientemente deseada por a nuestro Divino Redentor. Pero ao podremos conservar y preservar esta **unidad**, si ao aos comprometemos y coa juramento a reconocer **como** a legítimo superior a nuestro y de todos los fieles del mundo -ea tanto que la Santa Sede esté vacante- al **Excmo.** y **Rvdmo.** Sr. Arzobispo PETRUS MARTINUS **NGO\_DINH-TUCH**, único que ha dado muestras públicamente de su **fideli-**dad a Cristo, a su Iglesia y a su Doctrina.

Así pues:

¿**Acceptais** a Moas. Thuc **como** a legítimo superior **vuestro**?

¿Le **prometeis** obediencia y fidelidad?

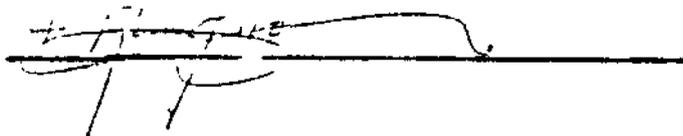
¿Jurais **que** ao **procedereis** a ninguna ordenación o consagración, **sin** antes él haberlo autorizado?

Y lo que más nos interesa:

¿Jurais coaservar **incorrupto** el DEPOSITO SAGRADO, DIFUNDIRLO y DEFENDERLO, aún a costa de vuestra propia vida?

¿**JURAI**S defender los derechos de Cristo y de su Iglesia?

Que Jesús, ante cuya presencia hemos hecho a nuestro **juramento** nos dé su gracia para cumplirlo, y la Virgen, nuestra piadosa Madre **interceda** por nosotros.

A handwritten signature in black ink, appearing to be 'JHS', is written over a horizontal line. The signature is somewhat stylized and includes a flourish at the end.

+  
JKS

JURAMENTO DE CONSERVAR Y PRESERVAR  
LA UNIDAD DE LA IGLESIA

Deseando **vehementemente** nuestro Señor **Jesucristo**, que todos **formemos un solo rebaño** al rededor de un solo pastor y **pidiénselo** así a su Padre, en la **oración de la Ultima Cena**:

"PADRE SANTO, GUARDA EN TU NOMBRE A ESTOS  
QUE LE HAS DADO PARA QUE SEAN UNO COMO NOSOTROS" (Jn.17,11)

debemos preocuparnos por **conservar y preservar esta unidad tan ardientemente deseada** por nuestro **Divino Redentor**. Pero **no** podremos conservar y preservar esta **unidad**, si **no nos comprometemos** y **coa juramento** a reconocer como a **legítimo superior** nuestro y de todos los **fieles del mundo** -en tanto que la **Santa Sede** esté **vacante**- al **Excmo. y Rvdmo. Sr. Arzobispo PETRUS MARTINUS NGO-DINE-TUCH**, único que ha dado **muestras públicamente** de su **fidelidad** a Cristo, a su **Iglesia** y a su **Doctrina**.

Así pues:

¿Aceptais a **Mons. Thuc** como a **legítimo superior** nuestro?

¿Le **prometeis** **obediencia** y **fidelidad**?

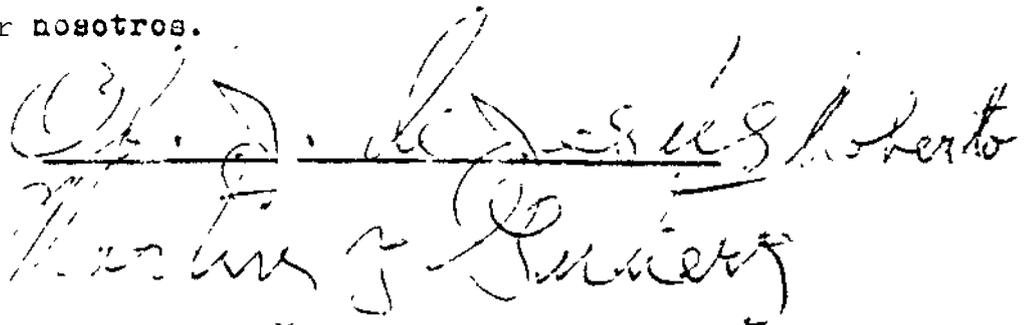
¿Jurais que **no procederéis** a ninguna **ordenación** o **consagración**, sin **antes** él haberlo **autorizado**?

Y lo que **más** nos interesa:

¿Jurais **conservar incorrupto** el **DEPOSITO SAGRADO**, **DIFUNDIRLO** y **DEFENDERLO**, aún a **costa** de vuestra **propia vida**?

¿JURAIIS **defender** los **derechos** de Cristo y de su **Iglesia**?

Que **Jesús**, ante cuya **presencia** hemos hecho nuestro **juramento** nos **dé** su **gracia** para **cumplarlo**, y la **Virgen**, nuestra **piadosa Madre** **interceda** por nosotros.

+   
Mons. Thuc



## ERZBISCHOF PETER MARTIN NGO-DINH-THUC

(aus: THE SERAPH, Box 7194, Rochester, N.Y. 14616, U.S.A., hrsg. von Rev. Fr. Vezelis, übersetzt von Elisabeth Weiler)

Dies ist der Mann der Stunde! Es erforderte mehr als menschlichen Mut für den vietnamesischen Erzbischof die Ruhe der Zurückgezogenheit gegen die angstvolle Besorgnis des Kampfes für die katholische Kirche einzutauschen. Die fühllose und kalte Faust der Fanatiker wurde schon spürbar - nicht anders als die Feinde in seinem Heimatland, die bereits den Mut dieses Mannes gehärtet haben. Es dauert nicht lange, daß Tugend und Laster sich trennen. Und wie die Schrift uns wiederholt ermahnt: An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen.

Im Winter seines langen und fruchtbaren Lebens überläßt sich Erzbischof Thuc der göttlichen Vorsehung und ihren Forderungen. Bequemlichkeit und Frieden, wozu menschliche Klugheit ihm rät, stößt er beiseite und nimmt den Kampf auf. Diejenigen, die Glauben haben, werden ihm folgen und seine heroische Tat begrüßen; diejenigen, die den Glauben zu ihrem eigenen Ruhm **benützen**, werden ihm sicherlich bitter fluchen.

Erzbischof Thuc ist nicht der senile **Reisbauern-Prälat**, wie manche gerne annehmen möchten. Er ist ein Mann von profunder Bildung und vielseitiger Erfahrung. Er führt den dreifachen Dokortitel in Philosophie, Theologie und Kirchenrecht. Offensichtlich ist hier ein Mann, der keine Hilfe von einem unauthorisierten Praktiker auf diesen Gebieten braucht. Auch ist er kein Mann, der 'Apologisten' braucht, die ihn feiern. Er ist keine Kultfigur. Seine Exzellenz hat im heimatlichen Vietnam große apostolische Leistungen vollbracht. Als Bischof mit 41 Jahren - was sehr selten war in der damaligen Zeit - organisierte er seine Diözese und errichtete ein Seminar. Später gründete und baute er die Universität von **Dalat**, welche die beste in ganz Vietnam wurde.

Als Opfer der unduldsamen Politik Pauls VI., jegliche Opposition gegen seine Annäherung an den Kommunismus auszuschalten, wurde Erzbischof Thuc im Alter von 73 Jahren zum Rücktritt gezwungen. An seiner Stelle wurde der Ostpolitiker Mgr. Philip Ngyen **Kim-Dien**, ein geistiger Sohn Johannes Pauls II. ernannt. In voller Kenntnis des Ärgers und der Angriffe, die er sich für seine Haltung in der Verteidigung der katholischen Kirche zuziehen wird, hat Erzbischof Thuc in praktischer und realistischer Weise gehandelt. Wir bitten alle unsere Leser, für diesen mutigen Prälaten und diejenigen, die er zum Dienst der Kirche geweiht hat, zu beten.

\* \* \*

## KATHOLISCHE BISCHÖFE DER TRADITION

(aus: SANGRE DE CHRISTO NEWSNOTES, Nr.32, März 1982, von H.H. Daniel E. Jones, übers. Elisabeth Weiler.)

Seit Jahren beten die Leute um Bischöfe, die sich öffentlich zum katholischen Glauben aller Zeiten bekennen. Viele von uns freuten sich, als sie von Erzbischof Lefebvre und seinen Reden und Aktionen hörten. Wir stimmten ihm zu, wenn er sagte, daß die Neue Konziliare Kirche, geführt von Paul VI. und jetzt von Johannes Paul II., nicht die katholische Kirche sei. Zu unserem Bedauern erleben wir heute, daß er uns auffordert, uns dieser Kirche anzuschließen (wenn auch mit traditionellem Ritus) und dem Häretiker und Gegenpapst Johannes Paul II. unsere Ergebenheit zu erklären. Außerdem sehen wir, daß er das skandalöse Verhalten einiger Priester seiner Bruderschaft des hl. Pius X. eher deckt als tadelt (besonders die Possen des Rev. Hector I. Bolduc und die Unordnung in St. Mary, Kansas).

Nun erleben wir, daß der ehemalige Bischof von Hue, Vietnam, Seine Exzellenz Erzbischof Peter Martin Ngo-Dinh-Thuc seine Zurückgezogenheit verläßt und öffentlich den traditionellen, katholischen Standpunkt einnimmt und Priester und Bischöfe weiht zum Dienst der übriggebliebenen Herde. Kürzlich begab er sich von Frankreich nach Deutschland, wo er seine Absicht, ein traditionelles Seminar zu eröffnen, bekannt gab. Die Ausgabe vom März 1982 der traditionellen katholischen Zeitschrift EINSICHT ist zum größten Teil ihm und den beiden mexikanischen Bischöfen, die er am 17. Oktober 1981 in Toulon, Frankreich geweiht hat, gewidmet: Bischof **Moises** Cannona und Bischof Adolfo Zamora. Die Zeitschrift bringt ein Curriculum vitae von jedem dieser Männer sowie verschiedene Erklärungen und Bekanntgaben von Erzbischof Thuc.

(aus: KYRIE ELEISON, April/Mai 1982, S.7.f.)

Da Mgr. Lefebvre also zögerte, wurde Bischof **Diem Thuc (sic!** - gemeint: S.E. Pierre Martin Ngo-dinh-Thuc) aktiv. Er weihte den ehemaligen Lateranprofessor und **Domini-**kanertheologen P. Guérard des Lauriers, wie die mexikanischen Patres **Carmona** und **Za-**mora zu Bischöfen. Zählt man Mgr. Lefebvre dazu und Bischof de Castro Mayer, dann hätten wir also im Moment auf der **Welt** fünf gültig geweihte Bischöfe, mindestens also diese fünf. Man kann auch den '**Sedesvakantist**' Bischof Diem Thuc (**sic!** - s.o.) dazu zählen, wenn man will; also wären es schon sechs Bischöfe. Die drei neugeweihten Bischöfe haben, das wird jeder verstehen, nur an die katholische Kirche gedacht und sich damit praktisch für ein Martyrium bereit erklärt. Haß, Spott, Verfolgung, selbst aus eigenen Reihen wird ihnen statt Ehren und Dankbarkeit sicher sein. Wie immer man auch zu diesen Weihen stehen mag, gültig sind sie, daran besteht kein Zweifel. Gültig bleiben sie auch, wenn Bischof Diem Thuc (**sic!**) wieder **exkommuniziert** würde, danach in Rom "zu Kreuze" kriecht und "bereut", wie nach der Weihe in Palmar de Troya geschehen (**Anm.** d.Red.: dem **verehrlichen** Verfasser dieser Zeilen war wohl die Bekanntmachung von Mgr. Thuc unbekannt, wonach die angebliche Erklärung von Mgr. Thuc ohne sein Wissen vom Vatikan verfaßt und ohne seine Zustimmung **veröffentlicht** wurde, d.h. es handelt sich ganz einfach um eine Fälschung des Vatikans) ... Vielleicht sollten wir den vietnamesischen Bischof gerade wegen Palmar de Troya und jener Ereignisse vergessen; er war nur das Instrument, wodurch drei integre fromme und tapfere Priester zum Bischofsamt **gekommen** sind, das sie, des sind wir sicher, falls sie es ausüben, ad majorem Dei **gloriam** und zur Verherrlichung der Kirche tun werden, der Mystischen Braut Christi, zur Beschämung der hochgeehrten und fast allesamt treulosen und verräterischen Bischöfe. Beten wir für sie, helfen wir ihnen mit Rat und Tat, vergessen wir niemals, daß all diese - auch bei uns zahllosen - Mißstände einzig auf das Schuldkonto der pflichtvergessenen Konzil-'Kirche' gehen, die eher eine böse Circe ist als daß sie den Namen Kirche verdiente.

\* \* \* \* \*

(aus: SAKA - INFORMATIONSBLÄTTER, Juni 1982:)

ZUR BEACHTUNG - Wir alle wissen, daß heute die Situation für die treuen Katholiken sehr schwierig ist. Viele sind beunruhigt oder werden verwirrt durch neue Entwicklungen und Versprechungen. Wer kann da schon Richtiges oder Unrichtiges, Erfolg oder Mißerfolg sogleich übersehen und beurteilen? Klugheit und Liebe gebieten uns Zurückhaltung in Dingen, über die wir nicht allseits im Bilde sind.

Seit jeher hat sich die SAKA bemüht, eine Orientierungshilfe zu bieten. In grundsätzlichen Fragen, wo es um den wahren Glauben geht, legen wir unseren unmißverständlichen Standpunkt dar, der klar und eindeutig dem katholischen Erbe verpflichtet ist. Es kommen aber auch Probleme auf uns zu, die mehr disziplinärer und kirchenrechtlicher Natur sind und die man nur dann zutreffend beurteilen kann, wenn man alle Zusammenhänge und Umstände kennt.

So ist z.B. im jetzigen Zeitpunkt eine **Bischofsweihe** eine sehr delikate Sache, auf die Dauer aber nicht zu umgehen, wenn, wie das heute der Fall ist, der Fortbestand der Hierarchie und des Priestertums überhaupt durch den Glaubensabfall und durch die neuen Weiheriten in Frage gestellt ist. Für die treuen Katholiken im nichtkommunistischen Europa bewerten wir so die **Bischofsweihe** von Mgr. Guérard des Lauriers positiv. Sie ist für viele ein Zeichen neuer Hoffnung. Die integre Persönlichkeit des Genannten und seine hohe theologische Bildung erlauben keine deplazierten Anspielungen.

Mgr. Guérard des Lauriers hat schon früh Entscheidendes geleistet zur Demaskierung des konziliaren Abfalls. Denken wir nur an die im Jahre 1969 von den **Kardinälen Ottaviani** und **Bacci** herausgegebene "Kurze kritische Untersuchung des neuen ordo missae", als deren hauptsächlichster Verfasser Guérard des Lauriers anzusehen ist.

aus :

# Trento

Organo doctrinal e informativo dedicado a sacerdotes y fieles, en esta hora de confusión. Publicación Mensual. Director Responsable: Jesus Cruz Baños. Coordinadora General Gloria Riestra. Autorizado como Artículo de Segunda Clase por la Dirección General de Correos. Apartado Postal 4-894. C.P. 06400 México, D. F.  
Año IX No. 134 - 1o. de Feb. de 1982 Número suelto \$ 2.00 Suscripción 6 meses \$ 12.00. Un año % 20.00.

## NOTA SOBRE LA CONSAGRACION EPISCOPAL DE DOS SACERDOTES MEXICANOS

Como ya ha sido dado a conocer por la prensa mundial, los sacerdotes mexicanos Sres. Pbro. don Moisés Cannona y don Adolfo Zamora, ambos miembros de la "UNION CATOLICA TRENTO", fueron hace poco consagrados obispos por el Excmo. y Rvmo. Sr. Pedro Martín Ngo Dinh Thuc, ex arzobispo de Hué. Este hecho ha despertado diversas reacciones entre los postconciliares y los medios tradicionalistas. Pero no se ha considerado prudente entablar polémicas respondiendo a objeciones. Antes de dar ninguna respuesta particular, se publicarán documentos oficiales que por sí solos clarifiquen todo lo concerniente al caso, pudiendo estar seguros los miembros de la Unión, y nuestros lectores y amigos, que como católicos que son lo Excmo. Sres. Obispos Cannona y Zamora, y todos Cuanto hemos tenido alguna parte en estos hechos, nada quedará «in respuesta católica, ni resultará, Dios mediante, ninguna situación que la verdadera Iglesia Católica pueda juzgar como anómala o ilegal en medio de los momentos más cruciales de la historia que vivimos. Entretanto unámonos en oración a fin de que todo resulte en el bien de la verdadera Santa Iglesia Católica, que es lo único que perseguimos, confiando inmensamente en el auxilio divino que únicamente puede hacer rendir bueno a los medios humanos de que Nuestro Señor Jesucristo quiso valerse para la perpetuidad de Su Iglesia.

Gloría Riestra

HINWEIS DER REDAKTION: UNTERSTÜTZEN SIE DIESE ZEITSCHRIFT GROSSZÜGIG DURCH SPENDEN UND IHR GEBET! SPENDEN ZUR WEITERLEITUNG NEHMEN AN

a) FREUNDESKREIS E.V. DES CONVENTS PIUS VI. (DR. HILLER)

b) FREUNDESKREIS E.V. DER UNA VOCE - GRUPPE MARIA (DR. HELLER)

## CONTRARIADOS POR LAS CONSAGRACIONES ECLESIASTICAS

por Gloria Riostra

No entablaremos por lo pronto ninguna polémica pública con quienes están demostrando su descontento por las consagraciones episcopales hechas por Mons. Ngo Dinh Thuc a favor de dos sacerdotes mexicanos. Se publicarán próximamente, D.M. documentos oficiales explicando lo concerniente a estas consagraciones, en relación con las objeciones que se han presentado.

Nosotros hemos creído que sin esta medida ya no se veía humanamente qué solución podía haber al problema de la Vacancia de la Sede Romana y al Cisma total en que se encuentran los obispos, incluso los consagrados antes del Concilio Vaticano II.

La Santa Iglesia Católica vive en estos días una situación como jamás la vio la historia; pero para este problema existen soluciones apoyadas en la Doctrina de los Doctores de la Iglesia, y en la "ley suprema que es el bien de las almas". Según el Cánón 20 del Derecho Canónico Católico se trata de los casos no previstos, de las "lagunas jurídicas", o sea de los casos que se pueden tratar y buscar solución congruentemente para bien de la Santa Iglesia.

Hemos recibido un escrito mimeografiado que se dice envían un grupo de católicos franceses, suizos, canadienses, norteamericanos, españoles, australianos, argentinos, y mexicanos. Pero dicho escrito lo firma sólo un Mons. Mathieu, con una dirección de Bruselas, Bélgica. En resumen el escrito enfoca mal la cuestión, pues se refiere a la prohibición de las actuaciones de los cardenales estando la Sede Vacante. (Mencionan el documento de Pío XII, el derecho canónico). Ellos están tratando de vacancia por muerte del Papa, se entiende, pues para esos casos es la legislación que mencionan. Pero nosotros no reconocemos a los actuales "cardenales" cismáticos, ni hemos recurrido a ellos, ni reconocemos como Papa legítimo a Juan Pablo II por lo que no nos atane la ley por la cual el nombramiento de obispos debe de venir del "papa", pues se trata de una situación sin precedente en la historia; no hay actualmente Papa, no lo ha habido desde el postconcilio y sólo Dios sabe cuándo lo habrá. Lo que dicen los autores de dicha hoja, es que "hay que hacer sacrificios para que Dios suscite un Vicario que, dentro de las leyes de la Iglesia, pondrá fin a esta situación intenable de desorden y de esterilidad que lanza a la catolicidad entera a la apostasia y la condenación".

Nosotros preguntamos: Si Dios quiso que por medios humanos se eligiera al sucesor de Pedro, y estos medios humanos, como vemos en una horrible realidad, han fallado por mala disposición de los hombres, y estos medios son leyes de la Iglesia, pero que pueden cambiar, formas de elección que han evolucionado y que pueden realizarse de otro rango aceptado por la misma Iglesia, en este caso ateniéndonos a la doctrina aprobada de los doctores, ¿de qué modo suscitará Dios en medio de una masa de hombres que han abandonado la verdadera Fe « un verdadero Pontífice... Este caso está previsto en los doctores, y en especial lo expresa San Antonino de Florencia, que afirma que inclusive "un sólo Obispo" al no haber más, puede declarar la vacancia de La Sede. También es católica la doctrina del "Concilio Imperfecto".

AHÍ pues Dios no abandona nunca totalmente a su Iglesia. En esta situación presente, no vamos a esperar a que baje del Cielo un verdadero sucesor, pues por la vía de las leyes eclesiásticas válidas y doctrinas aprobadas para los casos excepcionales es posible, y así lo creemos, encontrar una solución realizada por hombres de Iglesia, fieles a la verdadera Fe Católica, que es la que transmiten únicamente los que son verdaderos sucesores de los Apóstoles.

Así pues nuestra respuesta por el momento a todos los que han presentado objeciones a las consagraciones de los dos Obispos mexicanos, es de que esperamos poder demostrar muy pronto con documentos oficiales lo referente a la validez y legalidad de las mismas. Comprendan todos los interesados que se trata de una cuestión sumamente grave, y que todos los que estamos involucrados en este asunto, no deseamos otra cosa que proceder en todo de acuerdo con la ley y doctrina de la Santa Iglesia.

(de FIDELIDAD A LA SANTA IGLESIA, No.XVI, Casilla de Correo 4224, Correo Central 1000 Buenos Aires, Argentina - Director: Alvaro Daniel Ramirez Arandigoyen:)

# ARZOBISPO CATÓLICO ROMANO PROCLAMA LA VACANCIA DE LA SANTA SEDE

Carentes casi totalmente de información seria (retaceada y/o graduada expresamente por aquellos que se consideran sus voceros), los medios "tradicionalistas" argentinos permanecen en la más completa ignorancia de importantes acontecimientos, que los tocan, ciertamente, muy de cerca.

En los últimos meses, el ámbito del "tradicionalismo" europeo se ha visto convulsionado por sucesos que han provocado encontradas y fervorosas reacciones: numerosos testimonios periodísticos y epistolares recibidos en nuestra redacción así lo demuestran.

A título, pues, simplemente informativo para nuestros lectores, y sin que ello implique, por el momento, emitir juicio alguno de nuestra revista al respecto, es que publicamos el presente número. Si por los frutos se conoce el árbol, la evolución de los hechos será la prueba más elocuente del carácter de los mismos <sup>1</sup>.

A mediados del año pasado, en Toulon (Francia), monseñor Ngo-Dinh-Thuc, arzobispo de Hué (Vietnam), consagró obispos al padre M. L. Guérard des Lauriers, afamado teólogo dominico francés, y a los sacerdotes mexicanos Moisés Carmona y Adolfo Zamora, del movimiento tradicionalista "Unión Católica Tridentina"; los tres conocidos por su severa oposición a la herejía conciliar, su clara afirmación de la invalidez del "Novus Ordo Missae" y su proclamación de la vacancia de la Sede Romana.

En su número de marzo del corriente año, la prestigiosa revista alemana "Einsicht" (cuyo director —Dr. Eberhard Heller— es nuestro corresponsal en Alemania), publica una solemne declaración de monseñor Ngo-Dinh-Thuc, acompañada por otros documentos, cuyos textos latino, castellano y francés hacemos llegar a nuestros lectores.

<sup>1</sup> En medio de la **babélica** confusión en que la Iglesia visible se debate, es común abrir JUIICIO de inmediato sobre hechos y personas. No es nuestro caso: una vez decantadas las cosas —el movimiento se demuestra **andando**— tiempo habrá de **opinar** fundadamente sobre ellas.

**Mons. Pierre Martin Ngo-Dinh-Thuc** nació en Viet Nam el día 6 de octubre de 1897; miembro de familia católica ingresó en el seminario y una vez ordenado sacerdote obtuvo los doctorados en filosofía, teología y derecho canónico. El 4 de mayo de 1938 fue consagrado obispo titular de Sesina por el Papa Pío XII; el 24 de noviembre de 1960 fue designado obispo de Hué, antigua capital imperial, pero Paulo VI le impuso la dimisión en el año 1970 para facilitar su "ostpolitik". El 25 de febrero de 1982, Mons, Ngo-Dinh-Thuc ha proclamado la vacancia de la Santa Sede ante la herejía instalada en Roma, luego de haber realizado las consagraciones episcopales del Padre M. L. Guérard des Lauriers O. P., el 7 de mayo de 1981, y de los sacerdotes mexicanos Moisés Carmona y Adolfo Zamora el 17 de octubre de 1981.

# El combate de la Fe en México

[Nota previa. Publicamos aquí los *Lea* artículos más importantes sobre la consagración de dos obispos mexicanos los padres Moisés Carmona y Adolfo Zamora. La consagración fue conferida por el arzobispo dimisionario de Hue, Vietnam del Sur, obispo titular de Pulla Regia, Mons. Pedro Martín Ngo-Dinh - Thuc, el día 17 de octubre de 1981, en Clon (Francia). Luego la noticia correspondiente en *ARIETE* (Zacatecas, México), y en fin la respuesta de Caimana a uno de los obispos "comunistas", dada confesión de, *tylianu*.]

[Parece prudente encabezar esta sección con los datos más importantes, que chiquen para el lector la figura de Mons. Ngo-Dinh-Thuc, ex-arzobispo de Hue. Tiene actualmente 83 años y goza de perfecta lucidez y serenidad espiritual Formado en Vietnam y Roma, alcanzó varias gradúos doctorales, y realizó la carrera eclesiástica hasta alcanzar las dignidades de obispo y arzobispo. Sus hermanos Dien, Can y Nhu tuvieron vocación política y su hermano Diem fue presidente de Vietnam del sur. Fue la política sinárgica de Henry Cabot Lodge, la familia Kennedy, en particular John Kennedy, presidente de EE.UU. > su entourage judío, con el apoyo de Juan XXIII y Paulo VI, los que provocaron el desastre del Vietnam en que pereció la familia. En efecto, reinaba todavía Juan XXIII, cuando se produjo por instigación masónica tal vez, el asesinato de los tres hermanos, incluido el presidente Diem, por soldados vietnamitas. Después vino el asesinato de Kennedy. Mientras tanto el arzobispo permanecía en Roma con motivo del Concilio, y a eso se debe quizá haber permanecido vivo. Paulo VI lo hostilizó, y le obligó a renunciar en 1973, para nombrar un obispo rojo. Se instaló en Italia, de donde viajó a España, con motivo de los sucesos de Palmar de Troya, para radicarse luego en Francia. El primer documento proclama la vacancia de la Sede Romana y la invalidez del *nouus ordo* "

El segundo asume la responsabilidad de las consagraciones de Palmar de Troya, pero confirma el total rechazo de Clemente Domínguez y de su secta de *iluminados*; el tercero anuncia en fin la fundación de un seminario en Munich. Todos estos documentos fueron publicados por la revista alemana *Einsicht*, de Munich, marzo de 1982.)

IN EIGENER SACHE: WER MÖCHTE IN DER REDAKTION ALS ÜBERSETZER MITARBEITEN (SPANISCH/ FRANZÖSISCH/ ENGLISCH)? WIR SIND FÜR JEDE ENTLASTUNG SEHR/ SEHR DANKBAR, BITTE SCHREIBEN SIE DER REDAKTION,

\* \* \*

ANSCHRIFT VON MGR, THUC:

S.E. MGR, PIERRE MARTIN NGÔ-DINH THUC  
c/o FREUNDKREIS E.V. DER UNA VOCE - GRUPPE MARIA  
POSTFACH 610, D - 8000 - MÜNCHEN - 1

## DER TRADITIONELLE STANDPUNKT

von

H.H. Pfarrer Oswald Baker  
(übers. von Elisabeth Weiler)

"Die Welt scheint so böse. Warum sind wir, die wir ein gemeinsames Ziel der Rettung der katholischen Messe und des katholischen Glaubens haben, uns nicht einig?" (Aus einem Brief einer Ordensfrau aus Karlsruhe.)

Hauptsächlich deswegen, weil wir keine zentrale Autorität haben (bzw. bisher keine gehabt haben, **Anm.d.Red.**), die uns eint. Was es in der gegenwärtigen Krise an Uneinigkeit unter treuen Katholiken gibt, beweist die lebensnotwendige Bedeutung der Autorität. Der Führer, nach dem sich die Katholiken (einmal **möglicherweise**, **Anm.d.Red.**) hätten richten können - seit dem Unglück des II. **Vatikanums** - hätte Mgr. Lefebvre sein können. Er selbst hat aber eine solche Rolle jedoch mit Bestimmtheit abgelehnt. Darüber hinaus hat er Zweifel und Kritik erregt durch den offenbaren Wechsel seines Standpunktes in wichtigen Fragen. Er besteht darauf, daß die Mitglieder seiner Gesellschaft weder die Gültigkeit der neuen 'Messe' noch den päpstlichen Status von **Karol Wojtyla** leugnen dürfen. Früher beharrte er mit Nachdruck darauf, daß kein Mitglied der **Konzils**-kirche des II. **Vatikanums** gleichzeitig Katholik sein könne: "In dem Ausmaß, als der Papst, die Bischöfe, Priester oder Laien dieser neuen Kirche anhängen, trennen sie sich selbst von der katholischen Kirche." (29.7.1976) Er räumte ein, die die neue '**Messe**' zu Zeiten ungültig (?) sei, und darüber hinaus es aber auf ihre Gültigkeit nicht **ankomme**, da gültig oder nicht, sie in jedem Falle "Gift für die Seele" sei.

Für den wahren Katholiken sind gewiß einige Tatsachen nicht mehr zu leugnen, besonders jetzt, mit dem Vorteil der Rückschau. Es ist von seinen Dokumenten und seinen Nachwirkungen her klar, daß das II. **Vatikanum** eine satanische Machenschaft war, um die katholische Kirche zu zerstören. Dasselbe gilt von der Politik Pauls VI. Wir haben schon vom Umsturz katholischer Lehren durch das II. **Vatikanum** gesprochen, z.B. Religionsfreiheit, Häresie, gemeinsame 'Gottesdienste' und von der 'neuen Messe' Pauls VI. als einem teuflischen, gotteslästerlichen Ersatz für die wahre Messe. Wir haben dargelegt, daß die Teilnahme an der 'neuen Messe' objektiv schwer sündhaft ist. Objektiv heißt: in sich selbst. Diejenigen, die an der neuen Messe guten Glaubens teilnehmen, (weil sie möglicherweise dazu von einem sog. '**guten**' Priester a la Econe noch aufgefordert worden sind,) sündigen nicht (oder nicht schwer, **Anm.d.Red.**). Wer jedoch an der neuen 'Messe' teilgenommen hat und bei einer anderen Gelegenheit in eine tridentinische Messe geht, darf dort nicht zur Kommunion gehen. Katholiken dürfen keine Verbindung mit der konziliaren 'Kirche' haben. Das Ziel des II. **Vatikanums** und Pauls VI. war die Zerstörung des katholischen Glaubens. Die Mehrzahl der Katholiken hat dies nicht erkannt oder weigerte sich zu glauben, daß Paul VI. versuchte, die Messe **abzuschaffen**, indem er sie verbot. Es wurde behauptet, er habe nur die neue '**Messe**' als eine Alternative vorgeschlagen. Paul VI. strafte sehr bald diese wohlwollende Ansicht Lügen und stellte klar, daß er die neue 'Messe' **verpflichtend** machen wolle. Sein sog. '**Missale Romanum**', das Dokument, mit dem er seinen Plan ausführen wollte, war jedoch rechtlich ungültig, aus mehreren juristischen Gründen. (In ähnlicher Weise wurden diejenigen, die geglaubt hatten, Paul VI. wolle durch "Humanae vitae" die katholische Sittenlehre aufrecht erhalten, sehr bald enttäuscht durch seine bereitwillige Toleranz gegenüber der weltweiten Ablehnung der Enzyklika, die sich in Wirklichkeit als reines Schaustück entpuppte.)

Manche Katholiken, auch solche mit traditionalistischer Einstellung, halten die neue 'Messe' immer noch für moralisch und rechtlich erlaubt und meinen, daß sie zusammen mit der wahren Messe zugelassen werden könnte (so z.B. M. Lefebvre, **Anm.d.Red.**). Das ist natürlich absurd. Die neue 'Messe' ist integraler Teil einer neuen und falschen Religion.

Die vom II. **Vatikanum** errichtete ökumenische Institution, die selbsternannte, konziliare '**Kirche**' ist ein satanischer Ersatz für die katholische Kirche. Diejenigen, die - in welcher Form auch immer - ihr angehören, haben, wie selbst Mgr. Lefebvre einst einmal selbst klar gesagt hatte, aufgehört, Katholiken zu sein. Die katholische Kirche überlebt nur in denen, die die katholische Messe und die kath. Lehre so bewahren, wie sie vor dem II. **Vatikanum** geglaubt wurde von den Katholiken. Dies ist der einzige Standpunkt, der allen dogmatischen und geschichtlichen Fakten gerecht wird.

## DER NEUE RITUS DER TAUFGE

von

W. F. Strojie

(übersetzt von Elisabeth Weiler)

(...) Als erstes müssen wir uns vor Augen halten, daß jeder sakramentale Ritus als ganzer genommen, in sich eine gewisse einheitliche Bedeutung aussagen muß. Der Ritus muß klar kundtun, was die Kirche tun will. Form und Materie des Sakraments werden von einer Zeremonie umgeben, welche diese Intention aufzeigt. Wenn der Ritus als ganzer zweideutig ist, muß die Gültigkeit des Sakraments zumindest bezweifelt werden. Wenn der Ritus eine Gegenintention zu dem, was die Kirche tun will, darstellt, dann ist er mit Sicherheit ungültig. In beiden Fällen müssen wir einen solchen Ritus nicht nur zurückweisen, sondern uns fernhalten von Häretikern, die solche falschen Sakramente spenden. Anhand dieser Grundsätze wollen wir den neuen Taufritus betrachten, wie er in der Broschüre "Gemeinsam zur Taufe" (Together at Baptism) dargestellt ist.

Diese Broschüre enthält - wie der Herausgeber uns versichert - "den vollen, ungekürzten Text des erneuerten **Taufritus** ..." - Imprimatur 1971 von dem "Bischof" von Fort Wayne-South Bend, Indiana. Der Zweck des Büchleins will es sein "Ihnen zu helfen an der Taufe Ihres Kindes teilzunehmen." Im Inhaltsverzeichnis lesen wir **Kapitelüberschriften** wie: "Die Bedeutung der Gemeinde" und "Aufnahme des Kindes in die Gemeinde". Dies zieht sich wie ein Kehrreim durch das ganze Buch. Lassen Sie mich aufzählen: "Die Taufe bedeutet viel mehr ..." - also mehr, behaupten sie, als was die Kirche immer darüber gelehrt hat. "Die ganze Gemeinde ist betroffen ... die Gemeinde soll anwesend sein ..." Ihre Anwesenheit "ist außerordentlich wichtig ..." Notwendig ist "die Gegenwart der Paten und auch der Gemeinde ... sie sollen die ganze Zeit aktiv beteiligt sein ... Die Gemeinde hat sich versammelt, um das Kind in das neue Leben einzuführen. Die Leute sind zusammengekommen, um dieses Kind zu taufen ... Jetzt haben wir zum ersten Mal in der Kirchengeschichte einen richtigen auf Kinder abgestimmten Taufritus ... die christliche Gemeinde nimmt das Kind auf ... wir können nie den Blick auf die Gemeinde verlieren ... Früher sagten wir, die Taufe wasche die Erbsünde hinweg .... Die Taufe war eine Reinigung - so dachten wir darüber." Beachten Sie die flinken Worte: "Früher sagten wir ... so dachten wir darüber." Es ist eine sorgfältig beachtete Regel dieser Täuscher, selten eine katholische Lehre ausdrücklich zu leugnen.

Gleich im ersten Kapitel mit der **Überschrift**: "Die Bedeutung der Gemeinde" erfährt der Leser folgendes: "Wenn bei einer Taufe die Gemeinde anwesend ist, wird sofort offenbar, warum dies so sein soll. Da bekundet sich ein Geist, der bei einer privaten Zeremonie nicht gegenwärtig ist und der von jedermann gefühlt wird." Der Katechismus des Konzils von Trient widmet der Taufe fünfunddreißig Seiten, aber er sagt nichts von dieser **unidentifizierten** Gemeinde und nichts von einem Geist, den man fühlen, sehen oder hören muß. Der Katechismus von Trient lehrt: "Die Taufe ist richtig und genau folgendermaßen zu definieren: 'Das Sakrament der Wiedergeburt durch Wasser im Wort. Durch die Natur sind wir von Adam her Kinder des Zorns, aber durch die Taufe werden wir in Christus wiedergeboren zu Kindern der Gnade.'" "Das Konzil von Florenz, 1439 lehrt: "Die Wirkung der Taufe liegt im Nachlaß jeglicher Sünde, sowohl der Erbsünde, als auch der persönlichen Sünde." Daher hatten wir Katholiken jahrhundertlang eine bündige und genaue **Begriffsbestimmung** und Erkenntnis dieses Sakraments, das durch rechte Intention, Ausgießen des Wassers über das Haupt und Sprechen der erforderlichen Worte, wie von Christus selbst angeordnet, sofort und vollständig wirksam wird. Nicht mehr oder weniger abhängig von der Anwesenheit irgendeiner Gemeinde. Der Spender des Sakraments ist immer eine einzelne Person, gewöhnlich der Pfarrer der Eltern oder im Notfall auch ein Laie. Aber in diesem neuen Ritus wird gesagt: "Die Taufe ist nicht nur zum Wohle des Kindes da. Wir müssen über diese traditionelle Vorstellung des Sakramentes hinausgehen ... Zur Taufe gehört viel mehr und die ganze Gemeinde ist betroffen. Das Kind ist mit der Gemeinde befaßt und die Gemeinde mit dem Kind." Natürlich hat all das überhaupt nichts mit der Taufe zu tun. "Zur Taufe gehört viel mehr", sagen sie, als was die Kirche immer gelehrt hat. "Die ganze Gemeinde ist betroffen ... die Gemeinde soll anwesend sein ..." Diese Anwesenheit ist "von größter Bedeutung ..." Erforderlich ist "die Gegenwart der Paten

und auch der Gemeinde ... sie sollen die ganze Zeit aktiv beteiligt sein ... Die Gemeinde ist zusammengekommen, das Kind in das neue Leben einzuführen." Und dann kommt die ganz offen ausgesprochene Häresie: "Die Leute sind zusammengekommen, um dieses Kind zu taufen", wobei noch hinzugefügt wird: "Jetzt zum erstenmal in der Kirchengeschichte haben wir einen richtigen auf Kinder abgestimmten **Taufritus.**" Und: "Die christliche Gemeinde nimmt das Kind auf ... wir können nie den Blick auf die Gemeinde verlieren, deren Macht von ihrer Teilhabe am Priestertum herleitet."

Nun ist aber auch diesen Hausierern einer neuen Religion klar, daß selbst bei den trügsten Katholiken noch eine zutreffende Vorstellung lebendig ist von der Taufe, die etwas mit der Reinigung von der Erbsünde zu tun hat. Wie wird man damit fertig? Die übliche Methode - man erwähne es und gehe rasch darüber hinweg! Das Dogma leugnet man durch eine leicht falsche Bezugnahme, so als würde man es nur diskutieren. Der Vater der Lüge wird dabei helfen, wie immer in solchen Fällen.

Es folgt also ein bißchen doppelzüngiges Geschwätz; dann, teils als Ablenkungsmanöver die Worte des hl. Paulus über die Taufe auf Christi Tod und Auferstehung. Diese Worte werden so gedreht, als bedeuteten sie eine Leugnung der einfachen, grundlegenden Lehre. Diesen trickreichen Abschnitt, der den hl. Paulus als Häretiker erscheinen lassen will, zitiere ich:

"Besonders zu beachten ist, was im Brief des Paulus an die Römer über die Taufe und deren wirkliche Bedeutung gesagt wird. Den meisten von uns wurde gelehrt über die Taufe als einer "Reinigung" zu denken. Wir sagten "sie reinigt von der Erbsünde." Es gibt viele Gründe warum wir so dachten, hauptsächlich wohl, weil das Zeichen der Taufe - das Ausgießen des Wassers - mehr einem Badevorgang, als einem Begräbnis gleicht. Wir wurden also so gelehrt, weil dies als ein einfacher Weg der Erklärung schien. Die Taufe war eine Reinigung und so dachten wir darüber. Der hl. Paulus hat darüber etwas ganz anderes zu sagen."

Was meint der hl. Paulus mit seinen Worten über die Taufe auf Christi Tod und Auferstehung? Fr. Fernand Prat in seiner "The Theology of St. Paul", Band 1, Seite 222 kommentiert wie folgt: "Jemandem, der sich einmal wirklich versenkt hat in die Gedanken des Apostels, erscheint seine Art der Argumentation sehr einfach. Die Taufe wendet und die Frucht von Golgotha zu, durch sie verbindet uns Christus in einer mystischen, doch sehr realen Weise mit Seinem Tod und Seinem Leben." Der hl. Paulus führt also, wie es gute Prediger tun, seine Hörer zu einem tieferen Verständnis einer einzelnen Lehre. Aber uns erzählen die **Novus Ordo-Simulatoren** der Sakramente, daß der hl. Paulus über die Taufe "etwas ganz anderes zu sagen haben", nämlich "was sie wirklich bedeutet."

Nachdem man so den aufmerksamen Leser genasführt hat, schnell wieder zurück zur Gemeinde. "Wir sterben allem ab, was der Vorstellung Gottes von einer Gemeinde widerspricht, allem was nicht Liebe ist, denn nur Liebe fördert **Gemeinschaft**. Und das ist es, was in der Taufe geschieht, denn Taufe ist die Einführung in die Gemeinde ... Das ist es, was Taufe wirklich bedeutet." Ich übergehe weitere Abschnitte über die "Gemeinde", die aber nirgends definiert wird. Auch enthält diese Broschüre "Together at Baptism" keine Erwähnung der Katholischen Kirche, Gemeinschaft der Heiligen und derartiger katholischer Lehren. Das Wort "christlich" kommt etwa vierzigmal vor, "katholisch" kein einzigesmal.

Wie bereits erwähnt, enthält die kirchliche Lehre zur Taufe, wie sie auf fünfunddreißig Seiten des Katechismus von Trient dargelegt ist, mit keinem Wort die "Gemeinde". Woher kommt also diese **Gemeinde-Lehre**, und was bezeugt sie? Sie kommt von denjenigen, die der hl. Papst Pius X. Modernisten (moderne Gnostiker) **nennt**. die Gemeinde-Irrlehre wurde von Pius X. in dem Dekret "Lamentabili, 1907 ausdrücklich mit folgenden Worten verurteilt: Es ist ein Irrtum, zu sagen daß "die christliche Gemeinde die Notwendigkeit der Taufe geschaffen und zu den Pflichten eines Christen gemacht habe." Mit diesen Worten und dieser falschen Lehre leugnen die "Modernisten" die Taufe als göttliche Einsetzung und machen einen bloß menschlichen Ritus aus ihr.

So sehen wir also die Gemeinde-Häresie als wesentlichen Bestandteil in die Taufe einbezogen. In dem neuen Ritus fungiert die Gemeinde sogar als kollektiver **Taufspender**. Weiter lesen wir "Einführung in die Gemeinde". Das ist eine Leugnung des wahren Zwecks der Taufe, nämlich der Reinigung von der Erbsünde. Wir lesen so-

gar von der Vorstellung, die Taufe könne mehr oder weniger wirksam sein, abhängig in gewissem Sinne von der "Umgebung", und natürlich der Gemeinde. Wie steht es nun mit dem wesentlichen Akt der Taufe, dem Übergießen des Kopfes mit Wasser (oder Eintauchen), während man die richtigen Worte sagt: "N.N. ich taufe dich im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes"? In dem neuen Ritus sind Materie und Form korrekt gegeben. Ist die Taufe also gültig, d.h. ist es ein wahres Sakrament, was in diesem neuen Ritus gespendet wird? Kann es gültig sein, auch wenn die häretischen Erfinder des neuen Ritus eine falsche Intention hatten, solange der einzelne Priester, der das Sakrament spendet, tun will, was die Kirche tut?

Die Kirche lehrt: Sakramente müssen enthalten, was sie bezeichnen und bezeichnen, was sie enthalten." Papst Leo XIII. lehrt in seiner Bulle "Apostolicae Curae" (von 1896), daß "dieses Zeichen, obschon es in dem wesentlichen Ritus als ganzes enthalten sein muß, d.h. sowohl in der Materie als auch in der Form, hauptsächlich zur Form gehört."

Der neue Taufritus bezeichnet **fälschlicherweise** die Taufe als eine Angelegenheit der Gemeinde, mit der Gemeinde als kollektivem Taufspender. Dies zeigt eine falsche Intention und eine Gegenintention. Diese Kollektiv-Spender-Häresie drückt der Novus-Ordo-Priester bei der Taufe selbst aus.

Wenn Sie also Ihr Kind im neuen Ritus haben taufen lassen, ist es wirklich gültig getauft? Ein Katholik, der sich darauf verläßt, wäre sehr töricht. Wenn ich ein nach dem neuen Ritus getauftes Kind hätte, würde ich es bedingungsweise noch einmal taufen (lassen). Die Formel dafür lautet so: "Wenn du getauft bist, taufe ich dich nicht wieder. Wenn du aber nicht getauft bist, taufe ich dich im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes" - während man Wasser über den Kopf des Kindes ausgießt. Es ist ein allgemeingültiger Grundsatz der Kirche, daß man bei der Sakramentspendung, besonders bei der Taufe, nichts zu tun haben darf mit häretischen Riten oder Riten von **zweifelhafter** Gültigkeit. Man halte sich an den gesicherten Weg.

(Der Verfasser, Herr W.F. Strojic, gibt in seinem Brief Nr.59, vom 15.10.1981, noch einige Anmerkungen zum gleichen Thema:)

Wozu eine Reform der katholischen Kirche, die alle Elemente protestantischer Sekten und vieles mehr aufweist. Fragen Sie sich selbst, warum ein neuer Ritus der Taufe und der anderen Sakramente nötig ist, wenn Gott von Ewigkeit derselbe ist und die menschliche Natur sich nicht ändert. Warum also ein neuer **Taufritus**, nachdem der Ritus, den wir hatten, nach Materie und Form sehr einfach von Christus vorgeschrieben war? Warum wird uns in einer Kirche, deren Lehren wir als unveränderlich angesehen haben und welche unfehlbare Lehrautorität hat, jetzt nach fast 20 Jahrhunderten von den sog. Reformern gesagt, daß die Taufe mehr bedeute als die Kirche immer gelehrt habe? Warum erzählt der **Reform'klerus'** den Leuten, daß die "Gemeinde" taufe? Wie kommt es, daß die neue 'Geistlichkeit' jetzt sagt, der hl. Paulus lehre etwas anderes über die Taufe, als was die Kirche immer gelehrt habe? Das alles ist Betrug oder die katholische Kirche ist Betrug und ebenso die **Hl. Schrift**. Aber natürlich sind es nicht die fast zweitausend Jahre alten Lehren der Päpste, Bischöfe, zahllosen Priester, Heiligen und katholischen Gelehrten, die lügen, sondern die 'Lügenlehrer', die nach der **Hl. Schrift** in den letzten Jahren der Kirche auftreten werden. Uns, die wir auf die totale Apostasie und große Lüge der 'Bischöfe' hinweisen, wird oft entgegen gehalten: "Seht, ich bin bei euch alle Tage..." Aber da gibt es eine andere Vorhersage, nicht weniger katholisch, die uns von dem "großen Abfall" berichtet, der vor dem Ende der Zeiten eintreten soll. Es kann nicht der **leiseste** Zweifel bestehen, daß dieser allgemeine Abfall von der Geistlichkeit angeführt werden muß - oder wie könnte er sonst geschehen? Jedenfalls, daß er eingetreten ist, daß das II. Vatikanum ein 'neues Pfingsten' verkündete, eine neue Ordnung auf '**Inspiration**' begründete, daß diese neue Ordnung radikal die Messe **änderte** und alle Sakramente, sollte eine Angelegenheit sein, die jeden, der ein Kind 'in die Gemeinde einführen lassen will, tief beunruhigen muß.

Als mein kurzer, grundlegender Artikel "Der neue Ritus der Taufe druckfertig im Manuskript vorlag, bemerkte ich, daß ich zwei oder drei Zitate in verschiedenen Paragraphen wiederholt hatte. Eines dieser Zitate war: "Die Leute kamen zusammen um zu taufen..." usw. Ich beschloß aber diese Wiederholung stehen zu lassen, denn die Häresie wird in dem Buch immer überall wiederholt. Sie taucht z.B. wieder auf in dem Eröffnungssatz des dritten Abschnittes: "Die Gemeinde hat sich versammelt, das Kind in das

neue Leben einzuführen. Durch die Begrüßung wird die angemessene Stimmung geschaffen." (Man beachte hier den Begriff "Stimmung", engl. "mood") "Die Leute sind zusammengekommen, dieses Kind zu taufen..." Weiter: "... teilhabend am Priestertum durch Taufe und Firmung... das Priestertum aller ist angesprochen", und andere ähnliche Wiederholungen, was schließlich darauf hinausläuft, daß jeder jederman segnet, einschließlich die Kinder ihre Eltern. Der Priester wird so zu einer aus der Menge, er ist so eine Art Ehrenvorsitzender der Gemeinde.

Neben diesen ausgesprochenen Häresien finden sich noch Verfälschungen, die nicht direkt mit der Taufe zu tun haben - häretische, wahnsinnige Witze wie: "Christus war ein Priester, ein Prophet und ein König. Das getaufte Kind wird ein Priester sein." (Männlich und weiblich?) "Das bedeutet, daß es die Macht und das Recht haben wird, mit seinen Brüdern im Gottesdienst das heilige Meßopfer darzubringen. Es wird auch die Macht haben, die Schöpfung zu heiligen und die Welt auf ihr Schicksal mit Gott vorzubereiten." Sie verstehen, warum ich von Wahnwitz spreche.

Eine letzte ausgesprochene Häresie des Buches "Together at Baptism" sein angeführt: "Die Offenbarung wie Gott ist, war der ganze Sinn von Christi Kommen." Das ist alles - nur die Offenbarung: wie Gott ist! Also keine Erlösung und ewiges Heil, keine Erbsünde, die Christi Geburt, Leben, Leiden und Sterben mitbedingten. Nichts davon, daß sich dem Menschen durch die Erlösung der Himmel (wieder) öffnet. Wird einem Kind auch durch den neuen Ritus der Taufe der Himmel geöffnet? Wird er auch denen geöffnet, die nur in eine undefinierte Gemeinde "eingeführt" sind? Mit anderen Worten:

I s t   d a s   K i n d   w i r k l i c h   g e t a u f t ?

Man kann nun einwenden, daß sogar ein Heide gültig taufen kann, wenn er die richtige Materie und die richtige Form benutzt und tun will, was die Kirche tut, auch wenn er wenig oder gar nichts von der Kirche weiß. Aber dies setzt voraus, daß der Heide eine Person guten Willens ist, die auf Verlangen eines anderen handelt, z.B. auf Verlangen der Mutter, deren Kind während der Geburt in Lebensgefahr ist. Wie aber, wenn der Spender des Sakraments ein Priester der ökumenischen Sekte des II. Vatikanums ist und eine lange Zeremonie hindurch über die Taufe als Einführung in eine undefinierte Gemeinde redet? Worte sind nicht nur warme Luft. Sie haben eine Bedeutung. Das ist ihre Funktion. In Anbetracht des neuen Taufritus drücken sie "ein erneuertes Verständnis der Taufe" aus. Ein erneuertes Verständnis, nachdem man sich 2000 Jahre lang an die einfache, klare Meinung der katholischen Kirche gehalten hat. Was ist zu halten von der notwendigen richtigen Intention, der korrekt und klar festgelegten Intention des Ritus als Ganzem? Was ist zu halten von der Intention eines Priesters, der sich des neuen Ritus bedient - von seinem oder der Gemeinde neuem Konzept einer ökumenischen Kirche oder Gemeinde? Eine verzerrende Imitation katholischer Riten, wie sie bei der Messe und allen Sakramenten von den Neueren des II. Vatikanums angewandt wurde. Schließlich muß ein solches Abgleiten von der überlieferten Lehre und dem Ritus in der leeren Zeremonie enden. Es ist meine Meinung, daß die Reformer des II. Vatikanums schon längst diesen Punkt erreicht haben. (...)

Kein Reformator des frühen Protestantismus hat sich zu einem derart seltsamen Taufritus mit Kollektivspendung und Einführung in die "Gemeinde" verstiegen.

Was ist also in Bezug auf die Taufe zu tun? Ich zitiere hier das kanonische Recht nach Woywod, Bd.I, S.330: "Private Taufe... kann durch jeden gespendet werden, der die richtige Materie und Form benutzt und die rechte Intention hat. Wenn möglich sollen zwei Zeugen oder wenigstens einer anwesend sein, durch welche die Taufe bewiesen werden kann. Ein anwesender Priester soll einem Diakon vorgezogen werden, ein Diakon einem Sudiakon, ein Geistlicher einem Laien, ein Mann einer Frau, es sei denn, die Schicklichkeit erfordere, daß eine Frau vorgezogen wird oder die Frau mit Form und Materie der Taufe besser vertraut ist. Dem Vater oder der Mutter ist es nicht erlaubt, ihr eigenes Kind zu taufen, außer in Todesgefahr, wenn niemand sonst verfügbar ist, der taufen kann. (CIC, can.742.)

"Private Taufe kann gespendet werden..." (um den Sinn der Kirche für Mitgefühl und Freiheit in dieser Angelegenheit zu zeigen), "wenn das Kind nicht ohne Gefahr zur Kirche gebracht werden kann, wegen der Entfernung, wegen stürmischen Wetters oder anderen wichtigen Gründen." "Ein häretischer oder schismatischer Religionsdiener soll selbst bei Lebensgefahr nicht zur Taufe herangezogen werden, außer es ist niemand anders fähig zu taufen oder willens, es zu tun. Ein katholischer Laie ist einem

suspendierten, persönlich interdizierten oder **exkommunizierten** Priester vorzuziehen." Soweit die Auszüge aus dem kanonischen Recht. Ich habe diesem Brief und in meiner Abhandlung "Der neue Ritus der Taufe" klare und sicher zwingende Gründe angegeben, warum ein Novus-Ordo-Priester mit seiner Einführung in die Gemeinde nicht zur Taufspendung herangezogen werden darf. Setzen Sie selbst eine Taufurkunde auf, die von dem Taufspender, den Paten oder zwei anderen Zeugen und den Eltern unterzeichnet wird.

### **NACHRICHTEN... NACHRICHTEN... NACHRICHTEN...**

STUTTGARTER ZEITUNG vom 21.7.82: Die "Priesterbruderschaft" sucht Abstand zu den Extremisten - Der durch Papst Paul VI. vor sechs Jahren seiner Amtsvollmachten enthobene Erzbischof **Lefebvre** ist dieser Tage bei den Behörden der vatikanischen Kurie zu Gesprächen **eingetroffen**, in deren Verlauf es auch zu einer Aussprache mit Papst Johannes Paul II. kommen soll. Eine Erklärung, die der siebenundsiebzigjährige "Traditionalist" vor seiner Abreise nach Rom gegeben hat, scheint geeignet seiner in der Bundesrepublik wie auch in den westeuropäischen Staaten Anhänger gewinnenden Gruppe eine neue Wendung zu geben. Lefebvre (...) hat einigermaßen bindend erklärt, daß er von diesem Recht (d.i. Bischöfe zu weihen, Anm.d.Red.) keinen Gebrauch machen wolle. Er hat darüberhinaus sein altersbedingtes Scheiden vom Führungsamt in der von ihm begründeten "**Priesterbruderschaft** des heiligen Pius X." und die Bestellung eines jüngeren Assistenten für den Herbst in Aussicht gestellt. (Anm.d.Red.: präzisere Nachrichten sprechen bereits von einem genauen Wahlverfahren, aus dem der neue Generalobere hervorgehen soll. Lefebvre würde sich dann zurückziehen und nur in Erscheinung treten, wenn er z.B. für Priesterweihen benötigt würde.) (...) Durch seine Ankündigung, keinen neuen Bischof (...) zu bestellen, deutet Lefebvre eine gewisse Bereitschaft zum Einlenken an. **Nach** seinem eigenen Ableben würde es zunächst keinen Priesternachwuchs in seiner "Bruderschaft" geben, es sei denn, daß sich bereits geweihte Priester dieser Vereinigung anschließen würdeil, was man wohl im Stillen hofft. (...) Die Motive Lefebvres scheinen im Zusammenhang mit extremen Tendenzen unter seiner **Anhängerschaft** zu stehen. Es gibt unter den Traditionalisten nämlich kleine Gruppen, die die Legitimität des jetzigen Papstes, ja aller Päpste seit dem Tode des konservativen Pius XII. (1958), bestreiten und auch dem I. (**sic!**) Vatikanischen Konzil (1962 bis 1965) die Gültigkeit absprechen, weil dort Entscheidungen gefällt wurden, die dem rechten katholischen Glauben widersprechen sollen. (...) Lefebvre hat sich klar von diesen Extremisten distanziert. (...) Nach seiner Meinung ist Johannes Paul II. seinen Bestrebungen "gegenüber nicht unfreundlich" gesonnen, sei aber von erklärten Gegnern der Traditionalisten umgeben. (...) Was Lefebvre allenfalls von ihm erwarten könnte, wäre eine Zulassung des alten, lateinischen Ritus für daran interessierte Gruppen innerhalb der Weltkirche. Die Rückkehr zu theologischen **Auffassungen**, wie sie vor dem Konzil etwa über die **Gewissensfreiheit** bestanden haben, ist aber wohl unter Johannes Paul II. nicht zu erwarten. (...) Ein **Stillhalte-Abkommen** zwischen Lefebvre und dem Papst würde manche Hemmungen seiner potentiellen **Gesinnungsfreude** vielleicht aufheben. Der Erzbischof hat mehrfach seine persönliche Sympathie für Johannes Paul II. geäußert.

Bereits vor zwei Jahren schrieb das sog. KATHOLISCHE SONNTAGSBLATT der sog. Diözese Rottenburg am 9.11.1980, S.5 von einem Gespräch zwischen Ratzinger und Lefebvre, wonach zwischen Lefebvre und der Konzils'kirche' u.a. vertreten auch von dem ehemaligen **Lefebvre-Schüler** 'Kard.' Hyacinthe Thiandoum, über eine Aussöhnung mit dem sog. Vatikan verhandelt wurde. Ratzinger nach dem Gespräch wörtlich: "Ich würde sagen, einiges erweckt Hoffnungen, zum Beispiel seine Aussage, daß er (d.i. **Lefebvre**), falls eine Versöhnung zustande käme, Häuser Schließen werde, wenn Bischöfe das wünschen, und daß er grundsätzlich die Gültigkeit der Messe Pauls VI. anerkennt, das Konzil in der Interpretation, die Johannes Paul II. ihm gegeben hat, nämlich in Einheit mit der katholischen Tradition."

\* \* \* \*

**HINWEIS: DIE AUTOBIOGRAPHIE VON MGR. PIERRE MARTIN NGÔ-DINH-THUC IN FRANZÖSISCHER SPRACHE IST FÜR EINE SPENDE VON 7-8.- DM PLUS PORTO BEI DER REDAKTION ERHÄLTlich.**

MGR. LEFEBVRE CONTRA MGR. LEFEBVRE  
ODER ECONES KUNST DER DIALEKTIK

von  
Stephan Sacher

Vorbemerkung: Im folgenden geben wir ohne Kommentar Zitat von M. Lefebvre wieder, die dieser zu bestimmten Fragen beziehungsweise **Problemen** geäußert hat.

I. "Die unheilvollste Frucht dieser Ehe (d.i. von Wahrheit und Irrtum) ist die katholisch-protestantische Messe, die von nun an die vergiftete Quelle ist, die unbe-rechenbare Verwüstungen hervorbringt." - "In ihr (d.i. in der sog. '**neuen Messe**') wird sämtlichen Dogmen der hl. Messe widersprochen." - "Die ökumenische Messe fühlt logischerweise zum Glaubensabfall." - "Die neue Messe ist eine Luthermesse." - "Sie ist häretisch und unserem Glauben gefährlich."

ERGO:

"Von diesem neuen Ordo werde ich niemals behaupten, er sei häretisch, ich werde niemals sagen, die nach ihm gefeierte Messe könne kein Opfer sein." (Zur Erläute-rung: 1979 ließ Franz Schmidberger sämtliche Schriften, in denen gegen den sog. **N.O.M.** Stellung bezogen wird, aus den ihm unterstellten Meßzentren entfernen.)

II. "Wie ist es möglich, daß Rom von uns verlangt, einen Kult anzunehmen, der uns zum Protestantismus führt?"

ERGO:

M. Lefebvre an de Saventhem: "Für die universale Kirche wünsche ich wie Sie die friedliche Co-Existenz der vor- und nachkonziliaren Riten. Die Priester können dann die Ritenart wählen, der sie vorzugsweise beiwohnen wollen." - "Die Priester-bruderschaft des hl. Pius X. duldet in ihrem Schoß keine Glieder, die sich **weigern**, für den Papst zu beten (d.h. die im Kanon der hl. Messe nicht beten: una cum Joanne Paulo II) und die behaupten, daß alle Messen nach dem neuen Ordo ungültig seien."

III. "Es ist besser, nur einmal im Monat zur wahren Messe zu gehen, oder wenn es nicht anders möglich ist, in noch größeren Abständen, als an einem Ritus mit protestan-tischem Beigeschmack teilzunehmen.

ERGO:

"Es ist keine große Sünde, am N.O.M. teilzunehmen." (Zur Erläuterung: Als Johannes Paul II. Paris besuchte, wurde die **Priesterbruderschaft** dort angewiesen, ihren An-hängern den Besuch von Wojtylas Spektakel zu **offerieren**, während die eigenen Gottes-dienste ausfielen.)

IV. "Das ist ein totaler Umsturz der traditionellen Lehre der Kirche, die sich seit dem Konzil und durch das Konzil vollzogen hat." - "Die Kirche, die solche Irrtümer vertritt, ist schismatisch und häretisch zugleich. Die konziliare Kirche ist also nicht katholisch. In dem Maße, in dem der Papst, die Bischöfe, Priester und Gläu-bige dieser Kirche anhangen, trennen sie sich von der katholischen Kirche."

ERGO:

Im Juli 1981 bekundet Mgr. Lefebvre im Gespräch mit Journalisten der Zeitschrift MONDE ET VIE, daß er wahrhaft den Willen hat, sich mit der Konzilskirche zu ver-binden.

V. "Dieses Konzil (d.i. Vatikanum II) wendet sich gegen die Tradition, bricht mit der Kirche der Vergangenheit, ist ein schismatisches Konzil." - "Die Konzilskirche ist schismatisch, da sie für ihre Anpassung von Grundsätzen ausgegangen ist, die der katholischen Kirche entgegenstehen." - "Alle Reformen vom II. Vatikanum ausgehend haben zur Zerstörung der Kirche beigetragen und werden zu ihrer Zerstörung noch weiterhin beitragen. Diese Reform kommt aus dem Liberalismus und ist durch und **durch** vergiftet; sie geht aus der Häresie hervor und mündet in ihr." - "Die konziliare Kirche ist eine schismatische Kirche, weil sie mit der katholischen Kirche, mit der Kirche aller Zeiten, gebrochen hat. Sie hat ihre neuen Dogmen, ihr neues Priester-tum, ihre neuen Institutionen, ihren neuen Kult, der von der Kirche schon in gar

manchen amtlichen und endgültigen Dokumenten verurteilt ist." - "Die einzig mögliche Haltung der Treue gegenüber der Kirche und der katholischen Lehre ist - um unseres Heiles willen - die kategorische **Verweigerung** der Annahme der Reformen."

ERGO:

"Ich bin bereit, einen Text wie folgenden zu unterschreiben: Ich nehme das Konzil an, interpretiert im Sinne der Tradition." - "Und deshalb haben wir immer daran geglaubt, daß wir eines Tages wieder in die offizielle Kirche eintreten werden, nachdem man uns aus dieser offiziellen Kirche hinausgeworfen hat - aus dieser Kirche, die nicht die wirkliche Kirche ist."

VI. "Wir arbeiten nicht mit Schismatikern zusammen. Und wir verwerfen jede Vereinbarung, welche die wahren Katholiken nötigen würde, sich zu einem konservativen Flügel inmitten der **post-konziliaren** Kirche umwandeln zu lassen."

ERGO:

"Was ich verlange, ist ganz einfach: daß Rom uns erlaube, in Frieden und Ruhe das Experiment der Tradition fortzuführen." - "Heiliger Vater (d.i. Wojtyla), wir bitten Sie inständig, als Nachfolger Petri und als Hirte der gesamten Kirche, den Bischöfen zu sagen: Wir genehmigen die freie Ausübung der tridentinischen Messe. Welche Schwierigkeiten würde eine solche Haltung bringen? Nicht die geringste. Die Bischöfe würden Ort und Zeit festsetzen, die für die Tradition reserviert bleiben. Die Einheit würde sich **augenblicklich** wiederfinden auf der Ebene der Diözese." - "In völliger Unterwerfung unter die Ortsbischöfe würden die Priorate den Diözesen Dienste leisten." - "Gestatten Sie uns das Experiment der Tradition."

VII. "Ein Papst, der seinen Namen verdient und wahrer Nachfolger Petri ist, kann nicht erklären, er würde sich der Durchführung des Konzils und seiner Reformen widmen. Er würde dadurch mit seinen Vorgängern und besonders mit dem Konzil von Trient brechen."

ERGO:

Bei **M. Lefebvres** Besuch von Mexiko behauptete er, daß Paul VI. zwar ein liberaler Katholik, aber kein Häretiker war, und daß er sowohl bei Paul VI. als auch bei seinem Nachfolger Johannes Paul II. keine theologischen Fehler finden könne.

\* \* \* \* \*

## DAS HEILIGE OFFIZIUM ÜBER DIE ÄNDERUNG DER KONSEKRATIONSWORTE DES KELCHES

Am 24. Juli 1958, wenige Wochen vor dem Tode Pius XII. erließ das hl. Offizium folgende Mahnung (**monitum**), laut welcher es strikte untersagt ist, die Form der Konsekration des Kelches zu ändern oder auch nur die geringste Änderung in der Materie und Form der Sakramente überhaupt einzuführen:

"Diese heilige Kongregation hat erfahren, daß in der Übersetzung der neuen Karwochenordnung in die Volkssprache die Worte 'Mysterium **fidei**' in der Form der Konsekration des Kelches ausgelassen worden sind. Zudem ist berichtet worden, daß manche Priester diese Worte bei der Zelebration der Messe selbst aauslassen.

Daher macht diese höchste Kongregation darauf aufmerksam, daß es nicht erlaubt ist (**monet nefas esse**), in eine so heilige Sache Änderungen einzuführen und die **Ausgaben** der liturgischen Bücher zu verstümmeln und zu fälschen (vgl. **Can. 1399, n. 10**) (in rem tam sanctam **immutationes** inducere et editiones liturgicorum librorum mutillare **vel** interpolare).

Die Bischöfe sollen also dafür sorgen, nach dem Sinn der Mahnung des hl. Offiziums vom 14. Februar 1958, daß die Vorschriften der hl. Kanones über den Gottesdienst gewissenhaft beobachtet werden, und sollen eifrig darüber wachen, daß es niemand wagt, auch nur die geringste Änderung in die Materie und Form der Sakramente einzuführen. (Current Episcopi... ut praescripta sacrorum canonum de **cultu** divino stricte serventur atque sedulo advigilent, ne quis audeat immutationem vel minimum in **materiam** et **formam Sacramentorum** inducere.) - **Übers.** nach: Majer, Neueste Kirchenrechtssammlung IV, S.363. Das Monitum selbst s.b. AAS 50, 1958, S.536.

## SCHAMLOS !

von  
Dr. Eberhard Heller

Viele von uns sind inzwischen in einem Maße religiös und moralisch abgestumpft und gleichgültig geworden, daß sie durch nichts mehr - oder fast nichts mehr - erregt werden können, selbst nicht durch **außerordentliche** Ereignisse im Guten wie im Bösen: nur stures **Dahindämmern**.

Trotzdem halte ich mich für **verpflichtet**, auf ein solch außergewöhnliches Ereignis im Bösen, auf eine schamlose, absolut schamlose Demagogie eoneischer Provenienz aufmerksam zu machen.

In der Mai-Nummer des MITTEILUNGSBLATTES der **Bruderschaft**, die den Namen des hl. Pius X. mißbraucht, schreibt Herr Franz **Schmidberger**: "Inmitten all dieser teuflischen -ismen: des Relativismus, **Subjektivismus**, Agnostizismus und Atheismus auf **philosophischem**; des Kollektivismus, Liberalismus und Laizismus auf **gesellschaftlichen**; des nivellierenden Ökumenismus, Progressismus und Modernismus auf religiösem; des Laixismus, Sexualismus und Terrorismus auf sittlichem; des Totalitarismus, Sozialismus und Kommunismus auf politischem Gebiet - kurzum, inmitten der Hölle, der weltweiten, Gesellschaft und Kirche, den einzelnen wie die Völker erfassenden organisierten Revolution hat der liebe Gott für uns drei weiße Punkte als Rettungsanker vorgesehen: das eucharistische Opferlamm in der kleinen weißen Hostie, den Papst als Schützer und Lehrer der kirchlichen Tradition (und darum verteidigen wir den Papst selbst gegen den Papst!), die allerseligste Jungfrau". (S.2, Nr.41)

Also **Karol Wojtyla** als weißer Punkt, vom lieben Gott als Rettungsanker vorgesehen? Man traut seinen Augen nicht!

Lassen wir einmal die philosophischen, politischen und **gesellschaftlichen** Bereiche beiseite, beschränken wir uns auf diejenigen, für die Schmidbergers '**Papst**' von Amts wegen zuständig sein sollte und schauen wir, welche Beiträge er auf diesen Gebieten als von Schmidberger beschworener Retter bisher geliefert hat:

I. Im religiösen Bereich:

- A) Stichwort "nivellierender Ökumenismus" - beschränken wir uns auf die jüngsten Eskapaden des 'Heiligen Vaters':
  - a) gemeinsamer 'Gottesdienst' mit dem sog. Primas der Anglikaner, Herrn Dr. Robert Rancie in der Kathedrale von Canterbury, mit einem Mann, von dem die Kirche urteilt, daß er ein Häretiker ohne geistliches Amt ist. Und dieser 'ökumenische **Gottesdienst**' ist für Wojtyla noch ein besonderer **Gehorsamsdienst** gegenüber dem Hl. Geist!
  - b) Erklärung über die Wiedervereinigungsverhandlungen der beiden Kirchen - gegen das Verbot Pius XI. (Enzyklika "Mortalium animos"), mit Sekten gleichberechtigt über religiöse Themen zu verhandeln.
  - c) Konzelebration mit dem anglikanischen 'Bischof' David Sheppard am Pfingsttag in der Kathedrale zu Liverpool.
- B) Stichwort "Progressismus und Modernismus", gegen die Wojtyla ein Rettungsanker sein soll, der aber in Wahrheit als geistiger Sohn Montinis mit Vehemenz und Raffinesse die Beschlüsse von Vatikanum II durchführt:
  - a) **Religionsfreiheit**;
  - b) Riten- bzw. 'Liturgiereform', für dessen Durchführung er sich schon in Polen stark gemacht hatte;
  - c) Verfälschung der Offenbarung Gottes in "Redemptor hominis";
  - d) Verfälschung der Soteriologie ("Jeder Mensch ist erlöst");
  - e) marxistisch geprägte Arbeiterenzyklika;
  - f) Verfälschung der Lehre von der Kirche.

II. Im sittlichen Bereich:

Hier muß ich eine Vorbemerkung machen. Bisher haben wir uns in unserer Kritik an sog. Amtsträgern auf Momente beschränkt, die ausschließlich ihr angemaßtes Amt betrafen, wobei wir persönliche Fehler und Verfehlungen unberücksichtigt ließen. Ich gehe hier ausnahmsweise einmal von diesem Prinzip ab, weil Schmidberger Wojtyla auch als sittliches Beispiel präsentiert. Viele von uns kennen die Bilder von Wojtyla in der italienischen Zeitschrift

OGGI vom Winter 1978, die Wojtyla, damals noch 'Kardinal' von Krakau, in recht eigenartiger Aufmachung und in noch befremdender Gesellschaft zeigen. Ich meine, man braucht viele Dinge nicht in die Öffentlichkeit ziehen. Wenn aber z.B. ein Mann, der als öffentlicher Ehebrecher bekannt ist, von zuständiger Stelle als Hort der Keuschheit erklärt wird, muß man das nicht hinnehmen.

Ach so, Schmidberger habe davon nichts gewußt? Ich kann die Econe-Fans beruhigen. Diese eindeutigen Photos, die N.B. dem Ansehen Wojtylas in den Augen der Reform-Katholiken nicht einmal schadeten! wurden Herrn Schmidberger (und M. Lefebvre) in Weißbad noch druckfrisch vor Weihnachten 1978 von + H.H. Dr. Katzer präsentiert - wie er auch M. Lefebvre stapelweise Lehrschreiben der Kirche vorlegte, nach denen Wojtyla eindeutig als verurteilt galt, was aber den Chef von Econe nicht im geringsten interessierte oder ihn daran gehindert hätte, mit diesem Häretiker zu verhandeln - nun: man ist unter seinesgleichen.

Und dieser clevere Wojtyla ist nach Schmidberger einer der "Rettungsanker", die der "liebe Gott für uns (...) vorgesehen" hat!

Es gehört schon eine seltene Unverfrorenheit, Verlogenheit und klerikaler Dünkel und Hochmut dazu, um die Gläubigen für so dumm und vergeßlich zu halten, einem solche Ungeheuerlichkeiten abzunehmen - Behauptungen, die wider besseres Wissen gemacht werden!

"Doch", wie Schmidberger im gleichen Rundbrief (S.4) selbst schreibt, "die Stunde der Wahrheit wird schlagen, vielleicht schneller, als manche sich dies vorstellen" - auch für Schmidberger: in Econe und um M. Lefebvre überstürzen sich die Ereignisse.

Wie vergleichsweise harmlos sind da die Falschmeldungen von Schmidberger und Roch nach denen Juan Fernandez Krohn bereits seit zwei Jahren nicht mehr der sog. Priesterbruderschaft angehört haben soll, der aber demgegenüber jedoch am 28. April 1982 einen Pfarrbrief für diese Vereinigung unterzeichnet und im Mai 1982 noch vier Econe-Meßzentren in Frankreich betreut hat.

"Es nahte sich das Pascha der Juden, und Jesus zog hinauf nach Jerusalem. Und er traf im Tempel die Verkäufer von Rindern, Schafen und Tauben und die Geldwechsler, die dort saßen. Da machte er eine Geißel aus Stricken und trieb alle zum Tempel hinaus mitsamt den Schafen und Rindern; das Geld der Wechsler schütte er aus, stieß die Tische um und sagte zu den Taubenverkäufern: 'Schafft dies fort von hier; macht das Haus meines Vaters nicht zu einer Markthalle!' (auch: 'Räuberhöhle!')" Joh.2,13-16.

Wie wird wohl Gott mit denen verfahren, die in Seinem Heiligtum nicht nur üble Geschäfte machen, sondern SEIN Eigentum an Seine Feinde verschachern und mit der Unwissenheit oder Dummheit der Gläubigen Schindluder treiben?

\* \* \* \* \*

## PÈRE BARBARAS NEUESTE THEOLOGISCHE STILBLÜTEN

(aus: Rundbrief an die Abonnenten von FORTES IN FIDE)

"Alle Haeresien und Schismen, welche die Kirche im Verlaufe der Jahrhunderte zerrissen haben, entsprangen alle der Verachtung der Gesetze, oder dem Ungehorsam dem Lehramt gegenüber. Heute wie gestern haben die Spaltungen zwischen den Katholiken keinen anderen Grund. Bischof Lefebvre, Guérard des Lauriers, die leitenden Kreise der "Einsicht", anerkennen formell oder materiell die unrechtmäßig den Platz besetzenden Obrigkeiten als rechtmäßig, verachten aber gleichzeitig öffentlich ihre Gerichtsbarkeit, und, um ihr Verhalten zu rechtfertigen, denkt sich ein jeder eine Lehre aus, die sich über die unwiderrufliche Lehre des früheren Lehramtes hinwegsetzt."

Nun, da werden viele aufatmen: endlich sitzen EINSICHT und Econe im gleichen Boot, welche Freude bei den Friedensstiftern. Man merkt's: nachdem P. Barbara jahrelang unsere Argumente mit einer Verzögerung von einem oder mehreren Jahren übernommen hat, geht er nun sichtlich eigene Wege. (In diesem Zusammenhang verweise ich noch einmal auf den Beitrag von Herrn Dr. Hiller über den "Fall Barbara" im letzten Heft der EINSICHT, S.17ff.)

FÜR NEUE ABONNENTEN UND SAMMLER: BEI DER REDAKTION KÖNNEN GEGEN EINE ENTSPRECHENDE VERGÜTUNG ALTE JAHRGÄNGE DER EINSICHT BESTELLT WERDEN.

## PORTRAIT EINES 'PAPABILE': JOHANN BAPTIST MONTINI

(aus: LA VOIE, Nr.5, Dezember 1981, S.38-43.

"Aus unserer Mitte sind sie hervorgegangen, aber sie gehören nicht zu uns."  
(I Johannes II,19)

### I Sein Leben:

Johann Baptist wurde von einer jüdischen Mutter geboren, von Judith Alghize, die bei der Eheschließung mit dem liberalen Journalisten Montini getauft wurde. Dieser stammte ebenso aus einer jüdischen Familie, und zwar aus jener der Benedictis, welche die päpstlichen Finanzen im Vatikan im eigens dafür eingerichteten Sekretariat verwalteten.

Die Taufe des jungen Johann Baptist ist immer noch geheimnisumwittert. Nach einem bestimmten Gerücht existiert kein Nachweis einer Taufe auf seinen Namen in jener Pfarrei, in der er angeblich getauft sein soll. Wir konnten den Wahrheitsgehalt dieser Behauptung nicht **verifizieren**. Weiterhin bezeichnete die Familie seine Gesundheit als gebrechlich und dies veranlaßte sie, ihn aus dem Seminar **zurückzurufen**, obwohl er sich auf das Priestertum vorbereitete. So studierte er zu Hause. Nach seiner Weihe, die bestimmt ungültig ist, wenn er nicht getauft wurde, trat er mit 20 Jahren als Anhänger der Christ-Demokraten in deren Sekretariat im Vatikan ein, wo er seine ersten Versuche als Minutant absolvierte. Damals regierte Papst Pius XI. Zur gleichen Zeit wurde Montini Nationalassistent des Bundes katholischer Universitäten Italiens (**F.U.C.I.**), deren Ausrichtung rein liberal war. Der junge **Abbé** erkletterte auf der Erfolgsleiter im Staats-Sekretariat eine Sprosse nach der anderen... bis zum Posten des Staatssekretärs unter Pius XII. Man berichtet, Montini habe während einer bestimmten Zeit ohne Wissen des Papstes dem amerikanischen Geheimdienst Informationen geliefert. Am 11. Juni 1944 bot er seine Dienste durch die Vermittlung seines **Jugendfreundes** Togliatti der Sowjet-Union an. Wie dem auch sei: man hat nicht mehr bestritten, daß im Namen des Papstes, der davon nichts wußte, Mgr. Montini geheime Beziehungen mit den Sowjets unterhielt. Die Einzelheiten dieser dunklen Affäre wurden dank eines ehemaligen Agenten des französischen Nachrichtendienstes bekannt, der der Vertrauensmann von Pius XII. geworden war. Dies ermöglichte der sog. protestantische Erzbischof von Schweden (der sog. Bischof von Upsala), der große Hochachtung vor Papst Pius XII. besaß und der durch diesen Nachrichtendienst diese direkten Kontakte unterbinden konnte: er lieferte dem Papst Beweise für die Beziehung des Hl. Stuhles zu den Sowjets. Der sog. Primas der schwedischen Kirche (Nationalkirche) ist eine öffentliche Persönlichkeit, und die schwedischen Nachrichtendienste sind mit die am best organisierten (unter den westlichen Ländern). Diese Entdeckung bereitete Pius XII. einen peinlichen Schock. Sein "Gram war so groß, daß seine Gesundheit davon angegriffen wurde und daß er sich darin fügen, den Gang der außenpolitischen Geschehnisse alleine zu sichern."

Er entließ Montini und lehnte es ab, ihn mit dem Kardinalspurpur zu bekleiden, den dieser sehnlichst anstrebte. Ein vertrauenswürdiger Priester "glaubt bestätigen zu können, daß eine Untersuchung der Umgebung von Mgr. Montini einen Verräter entdecken ließ, den Jesuiten Tondi. Dieser gab im Verlaufe einer dramatischen **Konfrontation** mit Kardinal N. zu - in Gegenwart Pius XII. -, die Namen der heimlich in die Sowjet-Union gesandten Priester den Sowjets ausgehändigt zu haben (und auch die Namen derjenigen, die in die anderen Länder hinter dem '**eisernen Vorhang**' gesandt worden waren). Sie wurden alle verhaftet und ermordet. Dieser gemeine Verräter hat sich als Agent Moskaus ausgegeben und wurde ins Gefängnis gebracht." Dieser Alighiero Tondi war der Sonderberater von Mgr. Montini! Er gehörte schon seit langer Zeit zu der Gruppe um Montini, die eine "Öffnung nach links" zu fördern suchte, und arbeitete mit Togliatti an der Koalition von DC und der KPI im Dienste Moskaus. Ferner geschah die Übermittlung der von Tondi gestohlenen Dokumente an die obersten Moskauer KGB-Chefs durch die Vermittlung eines Jugendfreundes Montinis, eben durch Togliatti.

Aus dem Gefängnis entlassen heiratete der Jesuit Tondi die militante Kommunistin Carmen Zandi, die seit 1944 Kontakt mit dem KGB Moskau hatte, und mit der er nach Ost-Deutschland, wo man ihn 1958 als Sekretär von Walter Ulbricht und als atheistischen Professor an der marxistisch-leninistischen Universität **wiederfindet**, gelangte. Beim Amtsantritt Pauls VI. kehrten Alighiero Tondi und seine Konkubine nach Rom zurück, er als Privatangestellter des Vatikans, sie in sehr hoher Position bei der **kommunistischen**

Partei. Bald, ungeachtet des Kanons 1138 CIC, legitimierte Paul VI. ohne irgend einen Widerruf noch eine Wiederherstellung noch irgend eine Bedingung seine Zivil-Ehe durch sanatio in radice, während Tondi selbst zugab, noch den Ausweis der kommunistischen Partei zu besitzen, d.h. ohne daß er es notwendig hatte, vor einem Priester erscheinen zu müssen. Man berief sich dabei auf die ablehnende Haltung von Carmen Zandi, die kommunistische Partei zu verlassen und an einer religiösen Zeremonie teilzunehmen. Der Kanon 1138 hatte bisher noch nie solche verbrecherischen Kaskaden decken können. Die beiden, immer noch tätigen Agenten des KGB, waren bereit, das Spiel Pauls VI. und Berlin-guers, das Spiel einer "Öffnung nach links" von neuem zu spielen.

"Einer meiner religiösen Freunde" schrieb M. l'Abbé Henri Moureaux in seiner Zeitschrift BONUM CERTAMEN (im Mai/Juni 81, Nr.55, S.6) zu diesem Thema, "welcher über die Geschehnisse im Vatikan gut unterrichtet ist, hat mir versichert, daß Tondi, von Paul VI. auf einen zweitrangigen Posten gesetzt, in Wirklichkeit sein persönlicher Berater bezüglich der Kontakte mit der Sowjetunion gewesen ist."

## II Die geheimen Gesellschaften:

Man sagt, daß Mgr. Montini in eine Freimaurerloge aufgenommen wurde, deren Meister vom Stuhl der Prinz von Neapel, Rampolla, war, ein Neffe des gleichnamigen Kardinals, von dem man weiß, daß er aus dem Konklave (nach dem Tode Leos XIII.) durch den Erzbischof von Krakau entfernt wurde und zwar im Namen des österreichischen Kaisers wegen der Zugehörigkeit dieses Kardinals (Rampollas) zur Freimaurerei. Die Zugehörigkeit konnte nach seinem Tode vollständig festgestellt werden. Der Freund von Mgr. Montini, Signor Pignedoli, der ihm in sein Exil nach Mailand folgte und bei dem sich Paul VI. beeilte, ihn zum 'Kardinal' zu ernennen, gehörte, so sagt man, zur gleichen Loge. Was immer man über diese Angaben denken möge - sowohl aufgrund der Freundschaften Johann Baptist Montinis, seiner Ideen (die wir später untersuchen werden), die Zustimmung als auch die Unterstützung, welche er immer den freimaurerischen Kreisen gefunden hat, sind alle Verdächtigungen erlaubt. Herr Marc Winckler, ehemaliger Offizier und Dolmetscher der italienischen Sprache, hat all diese Ereignisse, welche hier aufgezeichnet werden, im Verlaufe des letzten Weltkrieges selbst in Rom erlebt und den weiter unten abgedruckten Brief in mehreren Zeitschriften veröffentlicht.

"Mgr. Pignedoli, der heute Kardinal ist, erzählte mir den ganzen Verlauf des österreichischen Vetos während des Konklaves, das dem Tode Leos XIII. folgte. Ein Veto, das die Wahl des Freimaurers Kard. Rampolla verhinderte und das in Mgr. Pignedolis Augen die Kirche in die systematische Verdummung und die mittelalterliche Isolierung zurückfallen ließ. Er bestand auf der Notwendigkeit einer Anpassung der Kirche. Schließlich ließ er mich eine neue, des Erfolgs sichere Ära erblicken, und dies gelänge mit der Hilfe dessen, der dort, wo Kardinal Rampolla unglücklicherweise scheiterte, wieder ansetzen würde. Ich sah in verblüfft an. Er glaubte, dies bedeutete eine Frage meinerseits: 'Aber wer soll das sein?' Er antwortete ohne Umschreibung: 'Sie dienen ihm jeden Donnerstag die Messe.'"

Tatsächlich diente dieser Offizier alle Donnerstage Mgr. Montini, dem zukünftigen Papste, die Messe. Also schon seit 1944/45 war Mgr. Montini der Kandidat der Freimaurerlogen, der eines Tages den Stuhl Petri besetzen sollte. Daher versteht man, daß Mgr. Montini dem R.P. Morlion O.P. folgendermaßen hatte antworten können, als dieser ihm von den katastrophalen Beziehungen zwischen der Kirche und der Freimaurerei berichtete: "Nicht mal mehr eine Generation wird vergehen, bis der Frieden zwischen diesen beiden religiösen Gemeinschaften gestiftet ist."

Man versteht nun auch, daß in einer freimaurerischen Zeitschrift zum Tode Pauls VI. geschrieben werden konnte: "Das ist das erste Mal, daß der Chef der großen christlichen Religion ohne jede Feindschaft mit den Freimaurern gestorben ist."

In einem an uns adressierten Brief hat Monsieur Marc Winckler freiwillig die uns vorher übermittelten Auskünfte ergänzt: Vom Prinzen von Neapel, Rampolla, einem Hochgradfreimaurer, schrieb er uns: "Sicherlich, weder der Prinz von Neapel noch Pignedoli, der zukünftige Kardinal, haben in meiner Gegenwart von der Freimaurerei gesprochen. In dem Programm, das sie vorlegten, habe ich jedoch alle Punkte, die übrigens in dem modernistischen System zum Ausdruck kommen, erkannt, als da sind: dem Dogmatismus ein Ende zu setzen, sich aus dem 'Ghetto' herauszubehalten und mit einer Religion der Verurteilungen und der Verbote fertig zu werden, sich öffnen und sich zu vereinigen und die großen Kämpfe der menschlichen Familie auf der Suche nach ihrer Einheit zu segnen. Kurz: der Anti-Pius X., das zweite vatikanische Konzil und der Geist des Kon-

zils, d.h. des Anti-Christentums, die Gegen-Kirche, dessen vorgesehener Mann Montini war. M. Marc Winckler fährt fort: "Der einzig schwierige Punkt ist meiner Meinung nach der folgende: Ich habe keinen direkten Beweis der Zugehörigkeit Montinis zur Freimaurerei. Aber ist das noch notwendig? Die Freimaurerei ist immer geschickt genug, sich mit Organen wie den Rotariern, den Lyons, der Liga für Menschenrechte und anderen Clubs zu umgeben. Der Salon des Prinzen von Neapel könnte sein (Montinis) 'Club' gewesen sein. Das ist möglich und sogar wahrscheinlich. Was mich betrifft, so hatte ich mehr erkannt; mir stand ganz klar vor Augen, daß es sich um eine Loge handelte, daher suchte ich das Weite. Ich gab ihm kurzerhand Hausverbot, was mir durch Maritain nahe gelegt wurde. Die Frage der Exkommunikation von Paul VI. läuft auf folgendes hinaus: gehörte er einer Vereinigung an, welche gegen die Kirche handelte? Ja oder Nein? Ich bejahe diese Frage, nicht nur wegen meiner Beweisführung, auch aufgrund seiner Versetzung auf den Stuhl von Mailand, wohin Pignedoli ihm als Koadjutor folgte."

Und Marc Winckler fügt hinzu: "Ich möchte Ihnen die Antwort Kardinal Sepers an Kard. Krol, den Präsidenten der amerikianischen Bischofskonferenz zitieren: 'Man kann deshalb mit Sicherheit die Meinung derjenigen Autoren vertreten und anwenden, welche sagen, daß der Kanon 2335 CIC nur auf die Katholiken zutrifft, die an Vereinigungen, an Verbindungen, die gegen die Kirche agieren, teilnehmen, was die Tatsachen in breitem Maße bestätigt haben. Montini hat das freimaurerische Programm verwirklicht. Er wurde von seinen freimaurerischen Brüdern als Bruder angesprochen, also war er selbst einer, wenigstens war er ein sehr aktives Mitglied einer Vereinigung, die gegen die Kirche handelt.'

Hier wollen wir eine Bemerkung hinzufügen: Wenn kraft des Kanons 2335 alle diejenigen, welche einer Gemeinschaft angehören, die gegen die Kirche gerichtet ist, ipso facto exkommuniziert sind, kann und soll man vernünftigerweise behaupten, daß auch all jene, die gegen die Kirche handeln, ipso facto exkommuniziert sind. Tatsächlich handelte Johann Baptist Montini schon seit dieser Zeit gegen sie - entweder im Bunde mit den atheistischen Kommunisten, die nur darauf hinarbeiten, die Kirche zu zerstören, oder in Zusammenarbeit mit seinen römischen Freunden an ihrer Unterwanderung und an der Zersetzung der Lehre Jesu Christi durch die modernistischen Häresien.

Hier ergibt sich die Gelegenheit, daran zu erinnern, daß Paul VI. nach seiner Erwählung zum höchsten Pontifikat nicht stutzig wurde, als mitten im Konzil Mgr. Mendez Arceo, Bischof von Cuernavaca / Mexiko für die Versöhnung der Kirche mit der Sekte der Freimaurer plädierte. Mgr. Mendez Arceo wurde von Paul VI. weder verurteilt noch tadelte er ihn, daß er an einer freimaurerischen Sitzung, in der er das Wort ergriffen, teilgenommen hatte. Ersterer hat nun unbestreitbar der Freimaurerei geholfen, zumindest in einigen Punkten, letzterer an einer ihrer Sitzungen teilgenommen. Allein durch diese Tatsache haben sich beide die Exkommunikation zugezogen, die in der Bulle "In eminenti apostolatus specula" (1738) von Clemens XII. verhängt wurde. Übrigens hat Paul VI. selbst während seines Besuches der Vereinten Nationen in dem freimaurerischen Heiligtum dieser Organisation seine Gedanken gesammelt, und zwar im Meditation-Room (Meditationsraum), in dessen Zentrum sich ein Altar für einen Gott ohne Gesicht befindet.

Das Verhalten von Paul VI. erklärt hinlänglich die Person Mgr. Montinis, dem Staatssekretär im Vatikan. Man kann erwägen, daß er schon zu dieser Epoche den erklärten Feinden der Kirche teilweise geholfen hat, denn er liebte es, sich mit ihnen zu umgeben. Dadurch erscheinen seine Handlungen äußerst suspekt, wenn er nicht schon überführt ist, selbst gegen die Kirche gehandelt zu haben. Ferner: daß er einer Verbindung oder einer geheimen Gesellschaft oder einer gegen die Kirche gerichteten Vereinigung angehört hat, die durch die Kirche schon verurteilt sind.

In dieser knappen biographischen Skizze Johann Baptist Montinis, die den Lebensabschnitt vor seiner Wahl zum Gegenstand hatte, beschränkten wir uns darauf, nur einen bestimmten Teil zu beleuchten, von dem im Laufe der Jahre in der Presse schon viel publiziert wurde. Die Zusammenarbeit mit den erklärten Feinden der Kirche sollte rekapituliert werden. Übrigens sind diese Dinge, welche wir zusammengetragen haben, in den einschlägigen kirchlichen Kreisen schon lange bekannt. Zumindest seit der Versetzung Montinis durch Pius XII.

\*\*\*

HEILIGE MESSE IN ST. MICHAEL, BAADERSTR. 56/ MÜNCHEN/ SO. U. FEIERT.:  
JEWEILS 9 UHR, HERZ-JESU-FREITAG: 9/30 UHR; BEICHTE VOR DER HL. MESSE.

## LEICHENREDE AUF DEN H.H. PFR. JOSEF LEUTENEGER, 1892-1982

gehalten von H.H. Dr. F. Jeker in der Kirche des kl. Kongreßhauses Gossau

Gossau, 1. Juli 1982

Hochwürdige Herren Confratres!

Teure Trauerfamilie!

Sehr verehrte Trauergemeinde!

Die Majestät des Todes, vor der sich alle beugen **müssen**, ehrt man am **würdigsten** durch das Schweigen. Nach der Macht der Rede ist das **Schweigen die grösste** Macht auf Erden. Schweigen, tiefes, heiliges Schweigen, **würde sich** auch hier geziemen, an dieser **Stätte**, die so oft in den vergangenen 11 Jahren das machtvolle Wort des nun heimgegangenen Verkünders des Evangeliums Christi **gehört** hat. Es **liebt** es **ja** die Kirche, **sich in** stillem Schmerz vor der Majestät des Todes zu beugen. Und wer je das Wort empfunden hat, dass, wenn man sich wahrhaft etwas zu sagen hat, man sich **gedrängt** **fühlt** zu schweigen, der **versteht** dieses **eindrucksvolle Schweigen** der katholischen Liturgie vor der **Majestät** des Todes verstehen.

**Was** wir **in** den letzten Wochen gefürchtet, was wir betend abzuwenden versuchten, das **ist** nun doch geschehen. Es ist bittere **Wahrheit** geworden: **Pfarrer** Josef Leutenegger ist nicht mehr unter uns.

Ein Zusammenbruch Anfang Juni **liess** aufhorchen! Das teure Herz war den **gewaltigen** Aufgaben, denen sich der verewigte **immer** noch stellte, nicht mehr gewachsen. Der Tod hat ihm gewinkt auf Gottes **Geheiss**: **da** **musste** er folgen. Und er folgte dem Bruder Tod in ehrfurchtsvoller Gottergebenheit, wissend, dass hier auf Erden nur zwei beherrschende Mächte sind: das Leben und der Tod. Das Leben, weil es das Prinzip aller Tätigkeit ist; der Tod, weil er dem Leben trotzt, der aber, freiwillig hingenommen, den **Gipfel** der moralischen **Grösse** bedeutet.

Die Priesterhände, die so reichen Segen ausgeteilt und **die** einige **zehntausendmal** den heiligsten Leib und das kostbare Blut zur heiligen Wandlung erhoben, halten Sterbekreuz und Rosenkranz im Sarge umschlungen. Die **Füsse**, die ihn **unermüdlich** zu apostolischen Wanderungen hinaustrugen, ruhen aus. Die Lippen sind geschlossen und die Zunge ist verstummt, die so Vielen das kostbarste der Güter **hienieden** geschenkt hat: die christliche Wahrheit. Denn die Wahrheit des Glaubens **ist** der erkannte Gott, der sich unserem Geiste mitteilt, wie sich das **Licht** dem Auge mitteilt.

Das Herz steht still, für immer still, dieses Apostelherz, das die Seelen **mit** solch wahrhaft **priesterlicher** Liebe bis an das **Ende** geliebt hat, **mit** einer Liebe, die das Echo jenes herrlichen Gotteswortes war: "Mit ewiger Liebe hab **ich** dich geliebt". Ein Priesterherz, das **sich** jahrzehntelang verzehrte in heiliger Liebe **für** seine Gemeinde der Gläubigen, so wie der Docht des ewigen Lichtes, schwächer und immer **schwächer** werdend, um dann vor dem Erlöschen noch einmal aufzuflammen **in** lodern-der Glut.

Wir werden uns daran **gewöhnen** müssen, langsam und schwer, dass **wir** nie mehr den Glanz dieses leuchtenden Auges sehen, nie mehr den Klang dieser so eindringlichen **Stimme hören**, nie mehr **die** heilige Glut dieser Seele eines **deroldes** und Streiters Christi spüren werden; nein, nun **nie** mehr!

Darum ging am vergangenen Sonntag, **am** Tage seines Todes eine so tiefe Trauer durch die Herzen all derer, die ihn gekannt, als dieses Nachricht vom namenlosen Unglück im ganzen Land und jenseits der Grenzen durch die **Telefondrähte** drang und den Gläubigen in den Kirchen verkündet wurde. Und am heutigen Morgen liegt Trauer und Wehmut wie ein dunkler Schleier über diese **Pfarrfamilie** ohne Grenzen, die sich hier noch ein letztes Mal vor dem Altare um ihren Vater geschart hat. Sie klingt hinaus diese Trauer, in alle Gaue des **Schweizerlandes**, in die badische, bajuwarische und österreichische **Nachbarschaft**.

Solch tiefer Trauer gegenüber und vor diesem Eingriff der Majestät des Todes **möchte** man am liebsten schweigen, möchte nur zu stillem Gebete an diesem Sarge niederknien, der so viel teures und unersetzliches birgt.

Aber es gibt Augenblicke, wo das Schweigen so voll Gedanken, **Stimmungen** und Empfindungen ist, dass es im Wort die Befreiung sucht. **Solches** Erlebnis bewegt unser Inneres in diesem Augenblick, da wir zu Gott rufen: "Herr gib unserem lieben Seelenhirten Josef die ewige Ruhe! Und das ewige Licht leuchte ihm!"

Pfarrer Josef Leutenegger war eine Persönlichkeit, eine starke Persönlichkeit. Persönlichkeit liegt in der dreifachen **Grösse** des Geistes, des Willens und des Herzens auf dem Fundament der Persönlichkeit JESU CHRISTI.

**Grösse** des Geistes, der nicht wie der Knecht in der Parabel seine Talente vergräbt, sondern damit arbeitet. **Grösse** des Willens: **Zur** Persönlichkeit wird nur der sich verleugnende Ascet, der durch **Energie** den Willen zur sittlichen Tüchtigkeit festigt.

**Grösse** des Herzens: in jedem Menschenherzen liegt etwas ihm eigenes. Dies zu entfalten **ist** seine Aufgabe, muss sein ganzes Sinnen und **Trachten** sein. Unermüdliche Arbeit an sich selbst macht allein den Menschen gross und **lässt** ihn nicht zur Kopie werden. **Geistesgrösse**, Geistesfreiheit, Geistesmacht schaffen also die Persönlichkeit, schufen Pfarrer Leuteneggers Persönlichkeit. Das Beste und Letzte, was man über diese einzigartige Persönlichkeit von Pfarrer Leutenegger sagen könnte, ist das, was ungesagt bleibt, ist das, was man sagen möchte, was in einem brandet und sich in hundert Gedanken formt, was einem wegflattert, wenn man es erhaschen will, weil alles nur Geist, Seele, Glut in ihm war. Seele und **Glut** war alles an diesem Priester mit seiner klassischen und zugleich markanten Gestalt, den, hatte man ihn einmal gesehen, man nie wieder vergass.

Ganz Seele war der Kanzelredner Leutenegger. Wenn er auf der Kanzel lehrte, wie einer der Macht hat und Hunderte an seinen Lippen hingen, bereit mit ihm in die Wüste zu ziehen, - so schien eine überirdische Macht von seiner Priestergestalt auszugehen.

**Er** erschien wie einer, der von Gott inspiriert ist. **Sein** Wort wuchs zu einem Strom der Beredsamkeit. Man wurde erfasst bis in die innersten Fasern der Seele, weil alles an ihm Glut war.

Mit dem Priester Leutenegger war es wie mit dem Felsen: Gott berührte ihn und es strömten Aasserquellen ewigen Lebens hervor; war es wie mit dem Berge Sinai: Gott erschien über ihm und es leuchtete alles in Gottesblitzen; war es wie mit dem Tabor: Gott enthüllte sich ihm und alles war eingetaucht in einen Glanz der Verklärung.

Aber der Prediger ist nicht nur ein Mensch, der wissend ist und durch das Wort lehrt. Er ist ein Mann, der das Christentum durch sein ganzes Sein predigt, dessen Anwesenheit also allein schon eine Erscheinung JESU CHRISTI bedeutet.

Das war letztlich der Prediger Leutenegger, der mit Paulus sagen konnte: "CHRISTUS ist mein Leben und Sterben mein Gewinn". Der Prediger ist nicht der Gelehrte, er ist mehr.

Der Gelehrte forscht und stellt fest; der Philosoph begründet, der Priester aber lehrt, versichert und verbürgt im Namen Gottes. Pfarrer Leuteneggers Ideen **waren** Gottes Ideen: klar, gross und weit. Aber so integral sie auch klangen, sie gehörten in die heutige Zeit. Sie erfassten alle Bewegungen, die in der **Welt** draussen tobten, gleichviel, ob es sich um Theologie, **Philosophie**, Soziologie oder Politik handelt. Sie erfassten auch den **Einzelnen** und die Familie, ob es um die Freuden und Leiden im Alltag ging, um eine **neue** Familie, um junges werdendes Leben oder dem Abschied eines lieben Mitmenschen. **Pfarrer** Leutenegger hat seine Zeit und seine Umwelt klar durchschaut. Ja, davon konnte er etwas abgewinnen, was man als Prophetenblick bezeichnen möchte. **Und** wie selbstverständlich gehört doch die Prophetenfunktion zum Priester und Lehrer, zum Führer des **Gottesvolkes!**

Da wir nun in grossen Zügen die **Charaktereigenschaften** unseres lieben und ewigten Priesters Josef Leutenegger betrachtet haben, möchten wir nun auch einen Blick werfen auf das Kostbare Leben, dessen Alles, was irdisch ist, heute zu Grabe getragen wird.

Unser lieber **Verstorbener** Josef Leutenegger erblickte das Licht der **Welt** am 11. Juli 1892 als ältester Sohn von Josef Leutenegger und Katharina Köchli im thurgauischen **Bichelsee**. Er könnte also in **10** Tagen seinen 90. Geburtstag feiern. Nach ihm wurden den Eltern noch 4 **Söhne** und 3 Töchter geschenkt. Heute leben noch 1 Bruder und 2 **Schwestern**. Der Vater starb schon 1934 **und** das Jahr darauf die Mutter. Eine Jugendzeit im Bauerndorf vor der Jahrhundertwende ist nicht zu

vergleichen mit heutigen Anschauungen. Grundlagen des familiären Alltags waren Gottesfurcht und daraus abgeleitet Ehrfurcht vor der elterlichen Autorität. Das Leben war streng geregelt im Tagesablauf, mit viel Arbeit in Haus und Hof. An Entbehrungen musste man sich gewöhnen, und eine Auflockerung des kargen und eintonigen Alltags boten kirchliche Feste, Taufen und Erstkommunionfeiern. - Nach der Schulzeit musste Josef junior gleich daran denken, einen Verdienst zu suchen, um den Eltern materiell mitzuhelfen, die jüngere Geschwisterschar durchzubringen. Er erlernte deshalb das Handwerk eines Stickereifachmanns. Die Stickerei war in früherer Zeit ein weit verbreiteter Erwerbszweig in der Ostschweiz, und die Derohmten St. Galler-Stickereien bewunderte man an den Weltausstellungen von Paris, London und Bruxelles und auch drüben in der Neuen Welt.

10 Jahre arbeitete unser lieber Verstorbener in der Stickerei. Die Tätigkeit Diefriedigte ihn nicht vollumfänglich. Pfarrer Traber selig hat das bemerkt. Zudem waren jetzt jüngere Geschwister auch in der Lage, einem Erwerbszweig nachzugehen. Pfarrer Traber riet also dem hoffnungserweckenden Jungling zum Studium. Es erging an ihn das Apostelwort: "Willst Du mein Junger sein, so verlasse alles und folge mir nach". Und der Junger seines Meisters handelte danach: "Relictis relictis sunt eum - Sie verliessen ihre Netze und folgten ihm nach." Durch eifriges Selbststudium und Privatunterricht bei Pfarrer Traber war es Josef Leutenegger möglich, im Herbst 1916 bereits in die 4. Gymnasialklasse bei den Benediktinern im Kollegium Sarnen einzutreten. Das Studium wurde zwar sehr erschwert dadurch, dass er oft die Schulbank verlassen musste und in den Militärdienst einrückte, weil er den Marschbefehl erhielt. Europa war ja zu dieser Zeit im grossen Völkerkriege.

Jedenfalls, trotz der Schwierigkeiten, Josef Leutenegger trat das Gymnasium geschäft und konnte es im Sommer 1921 mit dem Abitur abschliessen, wobei er fast in allen Fächern die erste Note erreichte. Ohne Verzug begann er im gleichen Herbst zielklar sein Studium der Gotteswissenschaft. In der prächtigen Stadt Mailand in der Lombardei war ein berühmtes Priesterseminar seit den Tagen des heiligen Karl Borromeus, der mit der Grundung desselben den Willen des Weltkonzils von Trient erfüllte. Zudem geht auf den heiligen Karl Borromeus eine Stiftung zurück, welche jedes Jahr einer Anzahl von jungen Schweizer Studenten einen Studienfreiplatz gewährte. Auch Josef Leutenegger nahm diese wunderbare Gelegenheit wahr, im Herbst 1921 zog er nach der lombardischen Metropole. Mit ihm ging auch ein anderer Student aus Birmensdorf, Emil Specker, welcher später Prälat und Regens in Luzern wurde. Das Mailänder Priesterseminar befand sich noch nicht im Prachtsbau von Venegono, sondern in der Innenstadt, am Corso Venezia. Das Leben war äusserst streng. Religiöse Übungen wechselten ab mit Studium, Vorlesungen und Fasten. Es gab kaum je ein Frühstück, höchstens ein Espresso. In der Folge litt Josef Leutenegger unter gesundheitlichen Störungen, und es schien ihm geraten, das weitere Studium dann ab 1922 im Priesterseminar Luzern fortzusetzen. Auch dort waren damals ausgezeichnete Professoren: Subregens Beat Keller, Rektor der Fakultät Oskar Benz und der Homiletiker Prälat Meyenberg.

Nach 4 Jahren anstrengenden Studium war es endlich soweit, es naht der grosse Tag der hl. Priesterweihe, als am 12. Juli 1925 - ein Tag nach seinem 33. Geburtstag - der Apostolische Nuntius Luigi Maglione ihm die Hände auflegte und zum Diener JESU CHRISTI salbte. "Nimm nun das Joch des Herrn, sein Joch ist süss und seine Bürde ist leicht." "Weisse und heilige, o Herr, diese Hände durch diese Salbung und unseren Segen, auf lass alles, was sie segnen, gesegnet, was sie weihen, geweiht und geheiligt werde im Namen unseres Herrn JESU CHRISTUS." - "Empfange die Gewalt, Gott das Opfer darzubringen, die Messe zu feiern, sowohl für Lebende wie für Verstorbene." "Empfange den hl. Geist, denen du die Sünden nachlassen wirst, denen sind sie nachgelassen, denen du sie behalten wirst, denen sind sie behalten. Mit dem Gewand der Unschuld bekleide dich der Herr."

Sonntags darauf war die feierliche Primiz zu Birmensdorf, ein Freudentag ersten Ranges für die Eltern und Geschwister, aber auch für die ganze Pfarrei.

Ein Wermutstropfen: Anstrengendes Studium und Einsatz der ganzen Kräfte des Neupriesters erreichten nun, dass in erster Linie für die Gesundheit gesorgt werden musste, bevor er einen Seelsorgsposten übernehmen konnte. So musste er droben in Davos das Sanatorium aufsuchen, damit seine schwer angeschlagene Gesundheit wiederhergestellt werden konnte. In diese Zeit fällt der Beginn einer wertvollen Freund-

schaft: im deutschen Kriegerkurhaus lernte er den jungen Priester Johann Baptist Walz (1894 - 1966) kennen, den nachmaligen Dogmatikprofessor von Bamberg. Nach einiger Zeit war die Gesundheit wieder soweit hergestellt, dass er den Vikariatsposten im luzernischen Hohenrain übernehmen konnte. Dort blieb er zwei Jahre. 1927 bis 1929 war er Vikar in Würenlingen im Aargau. Er war als eifriger und fähiger Priester von der Bevölkerung so geschätzt, dass er dann zum Pfarrer gewählt wurde. Diese Stelle behielt er bis 1932. Dann übernahm er eine Pfarrstelle in seiner thurgauischen Heimat, in Basadingen. 1936 erfolgte seine Wahl zu seiner Lebensstelle. Er wurde Kilchkerr im solothurnischen Oberkirch. Volle 28 Jahre hat er in dieser weitverzweigten Bauerngemeinde sein Bestes gegeben. Manche Freude gab es da zu erleben, wie etwa die Weihe der neuen Kirchenglocken, der Besuch aus dem Mohrenland und die Prozessionen zu Ehren der Muttergottes von Fatima. Auf der anderen Seite bescherten bisweilen Vikare und Cooperatoren verschiedenster Provenienz insofern Schwierigkeiten, da sie schon zur damaligen Zeit ein beachtliches Eigenleben an den Tag legten.

Kehren wir zurück zur Muttergottes von Fatima: Es war ein Grundzug des Priesters Josef Leutenegger, dass seine ganze Seelsorgstätigkeit durch und durch eucharistisch und marianisch ausgerichtet war. Oft organisierte er Wallfahrten zu den marianischen Gnadenstätten, nach Lourdes, Fatima, La Salette und Loreto. Und ohne Zweifel können wir daran ein Zeichen des Himmels sehen, dass ihn die himmlische Mutter an einem ihrer Festtage heimgeholt hat. Im christlichen Kalender war der vergangene Sonntag das Fest der Muttergottes von der immerwährenden Hilfe . . . . 1964 übergab Pfarrer Leutenegger nach 28 Jahren eifriger Seelsorgstätigkeit das Pfarramt in jüngere Hände. Er bezog eine Wohnung in Schwyz, zusammen mit seiner lieben Schwester Anna, die ihrem priesterlichen Bruder in goldener Treue ein halbes Jahrhundert lang im Haushalt diente. Loch kaum in Schwyz, berief ihn Bischof von Streng nochmals als Pfarrverweser nach Basadingen TG. Aus dem Provisorium wurden zwei Jahre! 1966 kehrte er wieder nach Schwyz zurück. Aber auch dort gab es kein Ausruhen. Sonntag für Sonntag übernahm er seelsorgerliche Verpflichtungen, zur Zeit seines 80. Geburtstages war er längere Zeit Kaplanei-Verweser in Riedmütthal. Ich selber erinnere mich, wie er im Herbst 1970 mitwirkte an meiner Priesterweihe und nachher an meiner Primiz.

Immer mehr musste er zur Betreuung der verunsicherten Schafe sich aufmachen, überall in der Schweiz hat ein falsch verstandener Konzilsgeist bei vielen Gläubigen Wunden geschlagen, aber auch jenseits der Grenzen. Statt auszuruhen, begann sich seine Seelsorgstätigkeit immer mehr auszuweiten, notgedrungen durch die Situation der Zeit . . . . .

In diese Zeit hinein fällt das Ereignis, welches vielleicht das grösste Ereignis dieses Priesterlebens war, ja, es ist ein säkulares Ereignis, dass ein Priester als Gottes Werkzeug eine solche Auszeichnung überhaupt erlebt. Wir müssen das erwähnen, es wurde für den Priester Josef Leutenegger zur Hauptsache schlechthin, sein Leben wurde zum Leben für die hl. Eucharistie und für das kostbare Blut. Würde man dies nicht erwähnen, es würde eine Verkennung und Missachtung dieses Priesterlebens bedeuten. wir feiern heute das Fest des kostbaren Blutes. Auch das ist wie eine Auserwählung Gottes, dass sein Werkzeug, der Kunder und Herold des kostbaren Blutes an diesem Festtag zu Grabe getragen wird. in der Kapelle Stich von Maria Rain, bei Nesselwang im Allgäu, zelebrierte Pfarrer Leutenegger mehrmals die hl. Messe. Am 9. Juni und ein weiteres Mal am 14. Juli des Jahres 1970 gewährte er auf dem Korporale nach der hl. Wandlung bräunlich-rote Flecken. Eine neutrale Untersuchung brachte zu Tage, dass es sich bei diesen Flecken nicht bloss um Messwein handelte, sondern um Blut, dessen Gruppe und Angehörigkeit - eines jüngeren Mannes in Agonie - bestimmt werden konnte. Selbstverständlich, Priester wie Gläubige, standen gebannt vor der Tatsache eines Wunders. Das kostbare Blut hat sich geoffenbart. Nicht einem jungen Theologieprofessor, sondern einem durch die Jahrzehnte erprobten Seelenhirt, der die Last und Hitze des Tages getragen hat. - Weisers: Die Bulle "Quo Primum" des heiligen Papstes Pius V., womit nach dem Konzil von Trient der Ritus der hl. Messe für alle Zeiten festgelegt wurde, datiert vom 14. Juli 1570. Und das zweite Blutwunder von Stich-Maria Rain fällt genau auf den 14. Juli 1970. Niemand kann im Ernst behaupten, dass das ein reiner Zufall sei. Vielmehr ist das der Grund, warum eine Kirche des Fortschrittes von diesem wunderbaren Ereignis sich distanzieren musste, wollte sie sich nicht selber

in höchstem Masse **bloss** und in Frage stellen. Für den Priester, wie für die **Gläu-**  
bigen war aber die **Echtheit** dieser Wunder **sonnenklar**; und fortan waren die Korpo-  
rale für Pfarrer Leutenegger die grosse **Kostbarkeit**. Auf ihnen wurde bestätigt, wie  
JESUS CHRISTUS bei jeder hl. Messe erneut auf mystische "eise den Tod erleidet.  
Marianisch - Eucharistisch: Für diese zwei Pfeiler des Katholizismus arbeitete und  
litt der treue Priester Josef Leutenegger die letzten Jahre ohne Abstriche.  
"Christus ist dort, wo der Priester gläubig und göltig die hl. Messe feiert, wahr-  
haft und wesentlich gegenwärtig, mit Leib und **Seele**, mit Fleisch und Blut, mit Gott-  
heit und Menschheit. **Selber** von dieser Wahrheit von jeher tiefst überzeugt, haben  
wir beschlossen, dieses letzte **Werk** von Prof. **Dr. Walz**, mit dem uns eine jahrelange  
innige **Freundschaft** verbunden hat, dem **Drucke** und damit der Öffentlichkeit zu über-  
geben. Möge dadurch der Glaube an Jesus Christus **im** allerheiligsten Sakrament in  
vielen Herzen, besonders in den Herzen der Priester, wieder erstarren." Diese Worte  
schrieb Pfarrer Leutenegger im **April** 1975 **im** Vorwort zum Buch von Professor **Joh.**  
Baptist Walz, **Die** hl. **Eucharistie** als Kommuniensakrament und als Opfer, als er es  
auf seine Kosten drucken **liess**. Auch er sah, dass der **Glaube** an das **allerheiligste**  
**Altarssakrament** nicht schon von den **Reformatoren** fallengelassen wurde, sondern viel-  
mehr erneut in **Frage** gestellt wurde. **Was** war für ihn ein drohendes und unheil-  
schwangeres **Zeitzeichen**. **Und** er, der durch das Wunder des kostbaren **Blutes** gewür-  
digt war, war auch berufen, für den Glauben an das allerheiligste Altarssakrament zu  
kämpfen.

Und wieder zurück, zum Marianisch: Viele bewunderten die Aktivität und Vitalität  
von Pfarrer **Leutenegger** bis in allerletzte Zeit, noch im **patrarchalischen** Alter.  
Für ihn gab es einfach kein Ausruhen, vielmehr **musste** mit der **Zeit** gewuchert wer-  
den, um sie einzusetzen im Dienst an Jesus CHRISTUS und seiner heiligsten Mutter  
MARIA. Noch Anfang Juni begab er sich nach **St.** Pelagiberg für einen **Sühneabend** mit  
nächtlicher Anbetung. Das war doch zu **streng**. **Er** brach trotz seiner scheinbaren Ro-  
bustheit zusammen, er musste nach **Hause** gebracht werden, wo ihn **Dr.** Martha liebe-  
voll pflegte. Und von Ferne konnte er schon leise die **Stimme hören**: "Komm du guter  
und getreuer Knecht, gehe ein in die **Freude** Deines Herrn . . ." Ja, so lag er, der  
Kämpfer, der **Löwe** und Adler zugleich, wie das Geopferte Lamm auf dem **Opfertisch**.  
Er bereitete noch Predigten vor, für den **Tag** seines **90. Geburtstag**, ja bis zur  
Vigil des hl. **Johannes** des **Täufers** feierte er das hl. Opfer. Doch der **allerhöchste**  
Meister entschied anders. In der **Frühe** des **Sonntages** **schickte** er aus seinen **Engel**,  
um den getreuen Diener heimzuholen ins **himmlische Vaterhaus**.

Lassen sie mich dieses **Kostbare** Leben und Sterben zusammenfassen in die **Worte** des  
Priesters und Dichters Ernst Kessler (1997 - 1967):

Ein **Freund** der Künste und des heil'gen Wissens  
kamst Du in unsre Lande,  
um allen Hirt zu sein.  
Zum Adler wurdest Du,  
der über unsern **Schattentälern** kreiste,  
und manche Beute  
hast Du in stolzem Fluge  
**Zum** **Waldesnest** deines Herrn getragen.  
Wie kroch das niedrige **Getier**  
in seine dunklen **Schlünde**  
wenn **Deine** Flügel rauschten  
über Deines Reiches **Wald** und Sünde!  
Aus vom Marienheiligume  
hobst Du müde zum letzten Male  
deine weiten **Adlerflügel**  
und tauchtest  
wie ein mit weitgespannten Armen **Betender**  
empor zum lichten Aether,  
den letzten heil'gen Raub  
dem göttlichen Kind heimzuholen.  
**Da** brach Dein Herz  
und **Deine** Flügel brachen.  
Doch noch im weh- und qualvollen Fallen  
trugst Du die **ungebrochene** Lilie - in den Adlerkrallen.



Pfarrer Joseph Leutenegger, geb. 11.7.1892, gest. 27.6.1982  
Priesterweihe 29.7.1925

## H.H. PFARRER JOSEF LEUTENEGER IN MÜNCHEN

von  
Dr. Kurt Hiller

Den 90. Geburtstag am 11. Juli noch in München zu feiern, in St. Michael / Baaderstr., mit einer Orchestermesse von Mozart oder Haydn, und anschließend ein Festmahl im Kreise seiner Freunde und treuen Verehrer aus dem Allgäu, den "Stichlern", wie er sie nannte (nach dem Ort des Blutwunders im "Stich" / Maria Rain), dies war der fast übergroße Wunsch des H.H. Pfarrer Leuteneggers in seinem letzten Lebensjahr! Die Festpredigt hatte er schon fertig und auch schon fast ganz auswendig gelernt, wie er das immer machte, und, der für diesen Anlaß besorgte neue Anzug hing auch schon im **Schrank**.

Doch Gott hatte anders entschieden! Am 27. Juni berief er ihn zu sich in die Ewigkeit. So zelebrierte am Tage vor seinem Geburtstag, den er so sehr ersehnt hatte, am 10. Juli H.H. Pfarrer Pniok für ihn in St. Michael ein feierliches Requiem, an dem alle jene teilnehmen konnten, denen es nicht möglich gewesen war, zur Beerdigung am 1. Juli nach Gossau in die Schweiz zu fahren. In der dortigen Kirche des Kongreßhauses hielt unser H.H. Pfarrer Pniok den feierlichen, levitierten Trauergottesdienst. Noch ein letztes Mal weilte H.H. Pfarrer Leutenegger aufgebahrt unter uns. Es sang u.a. der bewährte Leiter unserer Schola aus München. Unter dem Geleit von tausenden von Gläubigen und vielen Priestern wurde der Verstorbene zur letzten Ruhe gebettet.

Einen gewaltigen Kampf sollte es vorher noch geben um die Frage seiner Beerdigung, denn das Ordinariat war der Ansicht, H.H. Pfarrer Leutenegger sei nicht katholisch gewesen! Gerade er! Ein solcher Priester, der, bereits auf dem Sterbebett liegend und in einer ergreifenden Szene am 1. Juni von meiner Familie und mir Abschied nehmend sagte: "Wenn ich die Wahl hätte, gleich in den Himmel zu kommen, oder nochmals als Priester wirkend anfangen zu können, würde ich das letztere wählen." Er, der bei seiner Pensionierung vor 18 Jahren Gott eindringlich um folgendes gebeten hatte: "Erhalte mir das Licht der Augen, das Licht des Glaubens, das Licht der Vernunft, das Licht des Gedächtnisses; - strecke die Lebenszeit, strecke die Aufgaben, strecke die Gnade, denn wenn ich tot bin, nütze ich Dir nichts mehr auf dem Planeten."

Und Gott hatte diesen unermüdlichen Arbeiter im Weinberg des Herrn voll erhört! Keinen einzigen Sonntag saß er zuhause herum. Jedem dringenden Ruf nach einer **Sonntags-**messe, nach den Sterbesakramenten, nach dem Exorzismus, nach Segnungen und nach Weihen folgte er sofort und scheute dabei auch noch so weite und beschwerliche Wege nicht. Regelmäßig versorgte er die Meßzentren in Basel, Bern, St. Gallen, Luzern, Freiburg i.Br., Reutlingen, Stuttgart, Ulm u.a. und half an Festtagen in der Pfarrei in Weilersbach / Schw. aus. Oft hielt er an einem Sonntag gleich drei Ämter mit Predigt. Wenn er von München in die Schweiz zurückfuhr, stieg er manchmal in Ulm aus, um dort nachmittags noch ein Amt zu halten und zu predigen. Noch am 4. Januar dieses Jahres erhielt ich folgende Karte von ihm: "Lieber Herr Dr. Hiller! Zum neuen Jahre Glück und Gottes Segen! Hoffentlich gehts bei Ihnen gut wie bei uns auch. Weihnachten in Weilersbach habe ich gut überstanden. 258 Beichten und 4 Predigten. Das hat gelangt. Gestern war ich in Stuttgart. Übermorgen in St. Gallen! Und so gehts weiter. Freundlichen Gruß! gez. Josef Leutenegger".

Am allerliebsten kam er jedoch nach München, wie er immer wieder versicherte. Nach München wollte er auch dann noch kommen, wenn es ihm nicht mehr möglich sein sollte, noch irgendwo anders hinzufahren. Auch dieser Wunsch ging in Erfüllung, denn am Sonntag, dem 16. Mai 1982 feierte er hier in St. Michael zum letzten Mal die hl. Messe in einem Meßzentrum. Seit Sonntag, dem 22. August 1976, als er zum ersten Mal in St. Michael zelebrierte, kam er regelmäßig Monat für Monat hierher. In den Ferien vertrat er unseren Herrn Pfarrer gleich wochenlang und erfüllte auch außer der Reihe jede dringende Bitte um Aushilfe. So war er insgesamt fast 90-mal in München, um die hl. Messe zu feiern, zu predigen, Beichte zu hören, zu taufen und - zu segnen! Jedesmal ein gesungenes Amt mit einer zündenden Predigt, die er vollständig auswendig beherrschte. Am liebsten waren ihm die Marienpredigten. Wo es liturgisch nur möglich war, predigte er über die Mutter Gottes. Wohl kaum jemand, der diese einprägsamen, inhaltlich wie auch rhetorisch packenden Predigten erlebte, würde glauben wollen, daß für H.H. Pfarrer Leutenegger zu Beginn seiner priesterlichen Laufbahn das Predigen seine größte Schwäche war, wie er mir einmal gestand. Doch eiserner Fleiß und ein unbeugsamer Wille, die ihn jede Predigt bis zu seinem Lebensende jedesmal von neuem peinlichst genau vorher schriftlich fixieren ließen, brachten es dazu, daß er schließlich so leicht und anschaulich predigte, als ob es ihn

keinerlei Mühe gekostet hätte.

Unvorstellbar ergreifende religiöse Höhepunkte durften wir zusammen mit diesem glaubensstarken und mitreißenden Priester erleben! Ich möchte nur an seine jährlichen **Gbeurtstagsfeiern** in München, und ganz besonders an das "grande festa", wie er es **nannte** die Feier seines 85. Geburtstages am **10.7.1977** erinnern, als er bei den Klängen von Mozarts "Krönungsmesse" ein Hochamt zelebrierte, bei dem H.H. Pfarrer Pniok und H.H. Pfarrer **Aßmayr** levitierten. Oder an das unvergeßliche levitierte Hochamt am 21. März dieses Jahres, als S.E. Erzbischof Pierre Martin Ngo-dinh-Thuc seine "Declaratio" verlas und H.H. Pfarrer Leutenegger als Subdiakon die Festpredigt mit dem Thema: "Das Brot des Lebens" hielt und Joseph Haydns Orgelmesse in B-Dur zur Aufführung kam!

Wie sehr kam uns die seelsorgerische Erfahrung, der Rat und die vorbehaltlose Unterstützung dieses vielseitigen Mannes zugute, der fast 57 Jahre Priester war und fast 40 Jahre Pfarreien geleitet hatte. Unerschütterlich stand er zu uns und unserem Meßzentrum St. Michael, als persönliche **Diffamierungen** uns das Leben schwer machten und als Abbé Wodsack und Kaplan Dr. Storck als Gehilfen Econes nicht weit von unserem Meßzentrum - dem ersten in Deutschland - hemmungslos in der **Schmellerstr.** ein zweites eröffneten. Neben H.H. Pfarrer Aßmayr war es ganz besonders H.H. Pfarrer Leutenegger, der in vorbildlicher priesterlicher und menschlicher Haltung zu unserm H.H. Pfarrer Pniok und unserem Meßzentrum in München hielt! Unvergessen die großartige, von tiefem Glauben geprägte Einmütigkeit dieser drei priesterlichen Gestalten!

Fast 90-mal in München! Das bedeutete, daß wir an ebenso vielen Abenden des Samstags, wenn er in Begleitung der immer um ihn besorgten Schwester Martha Brunner hier ankam, und in der Regel in meinem Hause übernachtete, und an ebenso vielen Mittagsstunden des Sonntags zusammensaßen und uns ausführlich unterhalten konnten über die kirchliche Lage, die Situation unseres Meßzentrums und daß wir genügend Zeit hatten, um seinen packenden und humorvollen Erzählungen zuzuhören.

Ich denke jetzt nur an eine Geschichte aus seiner Jugend: H.H. Pfarrer Leutenegger hatte ursprünglich das Stickereihandwerk erlernt und war als erster und einziger seiner Pfarrei in die sozialistische Gewerkschaft eingetreten, wo er auch bald darauf deren Sekretär wurde. Am Sonntag wettete nun der Herr Pfarrer von der Kanzel gegen diesen Sozi. Dieser rächte sich dadurch, indem er sich in der Bank schlafend stellte, wobei er seinen Kopf realistischerweise immer tiefer sinken ließ, jedoch genau aufpaßte, was nun der Herr Pfarrer gegen ihn vorbrachte. Es war derselbe Pfarrer, der sich später rührend seiner annahm und ihm den ersten Latein- und Griechischunterricht erteilte.

Oder ich denke an die Schilderungen seiner vielen Tätigkeiten in seiner Pfarrei: die Gründung der Männer- und Frauenkongregation, die Leitung des Kirchenchores, der Bläserchöre, seine Dirigententätigkeit, seine kammermusikalischen Ensembles, die guten und schlechten Kapläne, die Ordensschwwestern, die ihm besonders zusetzten und vieles andere.

Ganz besonders ergreifend und interessant waren seine Erlebnisse in **Heroldsbach**, wohin er im Auftrag seines Bischofs als Gutachter geschickt worden war und von welchem er dann, als sein Gutachten positiv ausfiel, auf besonders subtile Weise gemäßregelt wurde. Er bekam in seiner Pfarrei in der Folge nur noch solche Kapläne zugeteilt, die in einer anderen Pfarrei gemäßregelt worden waren und von dort strafversetzt werden mußten.

Oder ich denke an seine Wallfahrtsleitungen und Sühnenächte in Wigratzbad; an seine Tätigkeit als erfolgreicher Exorzist, bei der er oft fürchterliche Erfahrungen machen mußte; an seine bewegenden Schilderungen des Blutwunders im Stich / Maria Rain, in Folge dessen er schließlich von **'Bischof'** Stimpfle für die Diözese Augsburg **Zelebrationsverbot** erhielt, an das er sich jedoch keinesfalls hielt.

Ich denke an seine Gründung einer "Priesterkasse" für die wegen ihres Glaubens von der Amtskirche verfolgten Priester, die ihm jedoch seine in die **10-tausende** gehenden Unterstützungen oft schmähslich vergalt.

Doch er ließ sich auch durch noch so viele Enttäuschungen nie entmutigen! Immer wieder sagte er: "Man muß nach vorne, nicht zurück schauen!"

Sein unerschütterliches Gottvertrauen, sein tiefer Glaube, seine ergreifende Verehrung der Mutter Gottes, seine von einem gelösten Humor getragene Lebenshaltung wirkten ansteckend! So wuchsen wir hier in München im Laufe der Jahre immer enger zusammen, und wir wurden Freunde.

Der bittere Schmerz über den Weggang eines solchen Priesters und Freundes läßt mich zu den Worten greifen, mit denen unser verehrter H.H. Pfarrer Josef Leutenegger

am 13. Dezember 1981 in St. Michael seine Predigt schloß:

"Aus der Seele tiefstem Grund,  
aus der Knechtschaft Not und Qual,  
rufen wir mit Herz und Mund,  
rufen wir viel tausendmal:  
Jungfrau, sündelos und makelrein,  
laß' uns Deinem Schutz empfohlen sein."



Pfarrer Leutenegger mit dem Korporale, auf dem sich das Blutwunder ereignete

## ZUM TODE VON H.H. PFR. JOSEPH LEUTENEGGER

von  
Dr. Eberhard Heller

Wir alle hier in München hatten uns schon auf ein seltenes Jubiläum und auf einen Festgottesdienst eingestellt, in dem er die Predigt hätte halten sollen - wie immer in den letzten Jahren -; Gott hat es anders gewollt: H.H. Pfarrer Joseph Leutenegger starb kurz vor Vollendung seines 90. Lebensjahres am 27. Juni dieses Jahres.

Neben unserem unvergessenen priesterlichen Freund, H.H. Pfarrer Alois Aßmayr, der vor 1 1/2 Jahren von dieser Erde abberufen wurde, war Pfarrer Leutenegger einer der aktivsten, tapfersten Priester in der Verkündigung von Gottes Wort, einer der begeistertsten Sänger des Lobes Mariens und der unerschrockenste Vorkämpfer zur Bewahrung des hl. Meßopfers, des lebendigen Glaubens an die reale Gegenwart Gottes im allerheiligsten Sakrament. Und dieses tiefe Vertrauen hat Gott in seltener Weise belohnt: Er gewährte ihm in einer Zeit, in der die Hohen Priester IHN wiederum verleugnen und kreuzigen, ein Zeichen Seiner Treue, das Unterpand der Blutwunder von Maria Rain im Allgäu am 9. Juni und 14. Juli 1970 - genau 400 Jahre nach der Einführung des vom hl. Papst Pius V. kodifizierten Meßritus.

Als ich die Redaktion der EINSICHT im Frühjahr 1975 übernahm, fand ich in den Unterlagen ein unveröffentlichtes Manuskript aus der Feder von Pfr. Leutenegger vor, eine Stellungnahme zum 'Verbot' der tridentinischen Messe durch die abgefallenen Schweizer Bischöfe aus dem Jahre 1973. Die Ausführungen gefielen mir: vehementes Engagement in der Sache, inneres Tempo der Gedanken, apologetische Sorge, verständliche Diktion. Also, nichts wie veröffentlichen! Pfarrer Leuteneggers Stellungnahme, sein erster Artikel für die EINSICHT, erschien in der 3. Nummer des 5. Jahrganges, und dann folgte Beitrag auf Beitrag. Der erfahrene Priester hatte es sich zur Aufgabe gemacht, pastoral in diesen Kirchenkampf einzugreifen. Seine erläuternden Beispiele, meistens auf historischem Hintergrund, waren anschaulich und eindringlich. Sie wurden verstanden! Wenn einmal in ein, zwei Heften kein Artikel von ihm abgedruckt war, kamen gleich Anfragen: Ja, was ist mit Pfr. Leutenegger? schreibt er nicht mehr? - Und dann half eine freundschaftliche 'Erpressung' diesem Mißstand bald wieder ab: "Herr Pfarrer, wenn Sie nichts schreiben, glauben die Leute, Sie seien nicht mehr katholisch!" Der Herr Pfarrer lachte... und schrieb.

Ein gutes Jahr nach Erscheinen seines ersten Beitrages in unserer Zeitschrift erschien H.H. Pfarrer Joseph Leutenegger auch persönlich in unserem Meßzentrum St. Michael in München (und ab da kam er regelmäßig, bis zuletzt): zur Unterstützung und Entlastung unseres Pfarrers von St. Michael, der als erster deutscher Priester nach dem sog. Verbot vom 7.3.1976 öffentlich die hl. Messe außerhalb der 'Kirche' weiterlas.

Pfarrer Leutenegger verdanken wir eine ganze Reihe wertvoller Hinweise für unseren Kirchenkampf. Als Spätberufener war er nicht einfach von der Schulbank ins Seminar gerutscht, sondern hatte seinen Weg zum Priestertum reell durchkämpfen müssen. Er wußte, was in der Welt geschah und hat sein offenes Ohr für die wirklichen Probleme der Leute, auch für scheinbar reine Alltagsprobleme nie verloren. Er hat sich nie damit aufgehalten, aus klerikalem Dünkel heraus seine 'Soutanenknöpfe auf Hochglanz zu polieren'. Er war ein Realist und half, wenn er gerufen wurde. Eine seiner größten Charakterstärken war seine Gerechtigkeit, die auch denen galt, die von klerikaler Seite unterdrückt und mißhandelt wurden. Verständnisvoll hörte er sich auch unsere kritischen Bemerkungen zu seinen amtsbrüderlichen Mit(nicht)streitern an, und wenn in diesen Klagen die Bitterkeit durchzublicken begann, kam sein versöhnlich humorvoller Ausruf: "Ja, sind wir ein Verein!"

Pfarrer Joseph Leutenegger hat als Priester sein Leben lang - und es war lang! - Zeugnis für seinen Glauben, für seine von Gott verliehene priesterliche Vollmacht abgelegt. Jeder kennt seine Meßfeiern - bis zu dreimal am Sonntag, und das in seinem hohen Alter! -, seine eindringlichen Predigten, die immer genauestens vorbereitet waren, seine wunderbaren Heilungen, seine unermüdlichen Segnungen (er segnete mit einer Selbstverständlichkeit und Kraft wie andere Holz hackten); er war auch als Exorzist tätig. Es gibt aber auch - und so habe ich es gleich bezeichnet - ein geistliches Testament, das bereits im Oktoberheft der EINSICHT von 1980 abgedruckt wurde, aus seiner Feder. Jetzt, wo Gott seinen Mund hier auf Erden für immer verschlossen hat, sollen seine gedruckten Worte in uns weiterhallen:

"Wir stehen heute mitten in der Zersetzung und Auflösung von Glauben und Moral. Vor allem die Abschaffung des liturgischen Opfers offenbart den wahren Hintergrund der konziliaren Reformen: Die katholische Kirche und ihr Glaube sollen vernichtet werden! Darum galt der Kampf der Irrlehrer durch alle Jahrhunderte immer dem Herzstück der Kirche, der Zerstörung des heiligen Meßopfers! Jetzt bewahrheitet sich die schicksalsschwere Prophezeiung: "Am Ende der Zeiten wird das immerwährende Opfer abgeschafft sein, die Sünde setzt sich an die Stelle, sein Heiligtum wird gestürzt und die Wahrheit zu Boden geworfen". (Daniel VIII,11) Heute ist es jedem Einsichtigen klar, daß es bei den sog. Neuerungen in der Kirche sich weder ums Latein noch um Soutanen handelt, sondern vielmehr um die weltweite Zerstörung der Römisch-katholischen Kirche, also des Glaubens, der Sitten, des Meßopfers, der Sakramente, der Priesterseminare, der katholischen Bildungsstätten, der Klöster, der Mission, der katholischen Presse und der Familien. Und all das geschieht durch die sogenannte Konzilskirche, die sich des Namens und der Institution der katholischen Kirche bedient, um diese - die Römisch-katholische Kirche - von innen heraus zu zerstören. Mit dem II. Vatikanischen Konzil wurde eine neue Kirche gegründet, die sogenannte Konzilskirche. Die Konzilskirche will nicht mehr die Kirche Christi sein und fühlt sich deshalb auch nicht mehr an die Dogmen und die ganze Überlieferung der Römisch-katholischen Kirche gebunden. Heute lehrt die Konzilskirche, man solle zuerst das Reich des Menschen suchen und seine Gerechtigkeit, die himmlische werde dann automatisch hinzugegeben. Der Mensch wird so Maß, Mittelpunkt, Anfang und Ende aller Dinge. Statt der Ehre Gottes redet man von der Würde des Menschen, statt von Gottes Rechten von den Menschenrechten, statt von den 10 Geboten von der UNO-Charta! Das Paradies wird in diese Welt verlegt. Das ist nicht mehr die Kirche Christi, nicht mehr das Evangelium Jesu Christi, nicht mehr die Lehre der Apostel, der Römisch-katholischen Kirche und der Heiligen. Das ist die Konzilskirche, die sich von der katholischen Kirche völlig getrennt hat und die daher s c h i s m a t i s c h ist. Die Konzilskirche trägt somit zu Unrecht noch den Namen "Römisch-katholische Kirche"! In La Salette hat die Gottesmutter das schicksalsschwere Wort gesprochen: "Rom wird den Glauben verlieren und der Sitz des Antichrists werden."

R. i. P.



Kapelle von Maria Rain / Allgäu, im Stich, in der sich die Blutwunder vom 9.6. und 14.7.1970 ereigneten

ZUM TODE VON H.H. PATER HERVE LE LAY

CORDOBA, 23 da Abril de 1982.-

Dr EBERHART HELLER

Munchea 60

ANNA DANDLERS 5/11

ALEMANIA

**De mi mayor consideración:**

Ma dirijo a Usted por indicación del R.P. HERVE LE LAY, quien antea da morir» **pidió** que le saludara, le agradeciera las **atenciones** recibida« y le **despidiera**.-

El P. La Lay **ha** fallecido el **día** 19 de Abril ppdo. a laa 3 de la tarde, en la **Ciudad de Córdoba. Fué** trasladado ese mismo **día** a El Tala (Provincia de Salta ) (R.A.) para su **entierro**, dado que **ese** era su **póstumo deseo**.-

El P. Le Lay fue párroco da El Tala durante 24 años consecutivos, fundando la **fiorista "La Tradición"**. Todo el pueblo de El Tala le **acompañó** al igual que **lea vecinos** de las Localidades de El Jardín y La **Can-**  
**delaria** concurriendo cientos de personas a su **entierro**. Encabezaron el **corte-**  
**jo** los **Intendentes** de les tres pueblos mencionados.- El Señor Intendente de El Tala **Dr. Roberto Barrios, donó** un **terreno** en el cementerio local **para cons-**  
**truir un Mausoleo** en su memoria« Y en el pueblo de El Jardín, a pedido del P. Le Lay, **se hará** una **casa** para ancianos, **segun** le **encargó** a la familia de Benjamín y Elba Hascietti (Mal Pase 980 - Barrio Jardín, 5000 **Córdoba- R.A.**)

El R.P. Herré Le Lay **Murió** **Católico Apostólico Ro-**  
**mane según** sus propias expresiones, defendiendo la Misa **Tridentina** (no ha-  
biendo **rezado** jamás el **Novus Ordo Missae**) y el Canto **Gregoriano**. A su **pedido**,  
durante el velatorio, en su pecho **ful** colocado **el Liber Usualis** y un **crucifi-**  
**co**, a la **vez** que se **rozó** el Invitatorio y Primer Nocturno **de Difuntos** Misa  
de Requiem, **Libera** y Sepelio grabados por al Padre.

Durante su enfermedad **fué** cuidado por la familia **Mas-**  
**ciotti**, quiénes le recibieren en su **domicilio** y le ayudaron a sobrellevar la  
difícil enfermedad y se encargaren de trasladarlo al pueblo de El Tala.

En nombre del P. Le Lay y en el **mi** propio, reitero  
el agradecimiento a sus **atenciones**.-

**Salúdele cordialmente.-**

Lic. Hugo O. Caparroz

BAMBILLA 1226 - RES. OLIVOS

REP. P. N. A.

## "VERZICHTE AUF DEINE RACHE"

(aus: Charrière, Henri: "Papillon" Wien 1970, dt. v. E. Ziha u. R.v. Mayenburg)

Einleitung: Henri Charrière, genannt Papillon, Atheist und Hauptfigur des Romans, wird wegen falscher Zeugenaussage des Mordes angeklagt und unschuldig zu lebenslänglicher Haft auf einer Sträflingsinsel in franz. Guayana verurteilt. Das Leben im "Bagno", in der Strafkolonie ist entsetzlich, qualvoll und grausam. Von dort unternimmt Papillon mehrere Fluchtversuche, die jedoch scheitern, bis er schließlich doch den Weg in die Freiheit findet. Freiheit! d.h. für ihn auch, endlich Rache nehmen zu können an denen, die ihn durch Lüge und Bosheit auf diesen Kreuzweg von über 13 Jahren geschickt haben.

(S.496 ff.): Morgen früh um sieben soll ich also in Begleitung von Piccolino meine wahre Freiheit erhalten. Tiefe Wärme durchströmt mein Herz, endlich habe ich auf immer den "Weg der Verwesung", den "Weg zur Hölle" hinter mich gebracht. Wir haben August 1944. Seit dreizehn Jahren habe ich auf diesen großen Tag gewartet.

Ich habe mich in mein Gärtnerhaus zurückgezogen und mich bei meinen Kameraden entschuldigt, daß ich allein sein möchte. Meine Gefühle überwältigen mich so, daß ich mich ihnen nicht vor Zeugen hingeben will. Ich drehe und wende meinen Personalausweis, den mir der Direktor überreicht hat, hin und her: links in der Ecke ist meine Photographie, darüber die Nummer 1728629, ausgestellt am 3. Juli 1944. Schön in der Mitte mein Name, darunter mein Vorname, dahinter das Geburtsdatum: 16. November 1906. Das Personaldokument ist in tadelloser Ordnung. Es ist sogar vom Leiter der obersten Polizeibehörde unterzeichnet und trägt seinen Stempel. Status in Venezuela: "residente". Dieses Wort "residente" ist für mich umwerfend, denn es garantiert mir, daß ich jetzt meinen ständigen Wohnsitz in Venezuela haben darf. Mein Herz schlägt mir bis zum Hals. Ich möchte mich auf die Knie werfen, beten und Gott danken. Aber du hast nie beten gelernt, du bist nicht einmal getauft, an welchen Gott willst du dich wenden, wenn du keiner bestimmten Religion angehörst? An den Gott der Katholiken? Der Protestanten? Der Juden? Der Mohammedaner? Welchen soll ich wählen, um ihm mein Gebet zu widmen, das ich mir aus irgendwelchen einzelnen Stücken zusammendenken muß, weil ich kein einziges vollständiges Gebet kenne? Aber warum suche ich eigentlich einen Gott? Habe ich nicht immer, sobald ich ihn in meinem Leben einmal angerufen oder auch verflucht habe, an das Jesuskind gedacht, wie es in seiner Krippe liegt, und der Esel und der Ochse stehen dabei? Hege ich vielleicht in meinem Unterbewußtsein noch einen Groll gegen die Barmherzigen Schwestern in Kolumbien (die ihn bei einem Fluchtversuch wieder an die Polizei ausgeliefert hatten, Anm.d.Red.)? Nein. Warum sollte ich mich dann nicht an den einzigartigen, heiligmäßigen Bischof von Curaçao halten, an seine Exzellenz Irénée de Bruyne, und auch noch weiter zurückdenken, bis zu dem guten Priester in der Conciergerie?

Morgen werde ich frei sein. Völlig frei. In fünf Jahren bin ich naturalisierter Venezolaner, denn ich werde sicher nichts Schlechtes auf diesem Boden begehen, der mir Asyl gewährt und mir Vertrauen schenkt. Ich muß ein doppelt anständigeres Leben führen als jeder andere.

Wenn mich der Staatsanwalt, ein paar Huren und ein Dutzend Würmer von Geschworenen zu Unrecht für einen Mord, an dem ich unschuldig bin, zu den Schweren geschickt haben, dann ~~konnte~~ das ja nur geschehen, weil ich so ein Strolch war, ein Vagabund. Wei ich ein ausgepichteter Abenteurer gewesen bin, war es leicht, rund um meine Person ein Netz von Lügen zu spinnen. Die Geldschränke anderer Leute zu knacken ist kein angesehenener Beruf, und die Gesellschaft hat das Recht und die Pflicht, sich gegen solche Leute zu wehren. Wenn ich auf den Weg des Verderbens, der Verwesung, der Hölle gebracht werden konnte, dann nur deshalb - ich gebe es ehrlich zu -, weil ich ein ständiger Kandidat für ihn war. Daß dieses Züchtigungssystem Frankreichs und seines großen Volkes nicht würdig ist, daß eine Gesellschaft sich zwar verteidigen, aber doch nicht auf so niedrige Art Rache nehmen muß, das steht auf einem anderen Blatt. Meine Vergangenheit kann nicht mit einem Schwamm weggewischt werden, ich muß mich selbst zu einem ehrbaren Menschen machen, zuerst in meinen eigenen Augen, dann in den Augen der anderen. Danke daher dem Herrgott der Katholiken, Papi, versprich ihm irgendeine sehr wichtige Sache.

"Lieber Gott, verzeih mir, daß ich nicht beten kann, aber blick in mein Inneres, und Du wirst die Worte der unendlichen Dankbarkeit lesen, die ich nicht auszudrücken

vermag. Den Passionsweg zu gehen, den die Menschen mir auferlegt haben, war nicht leicht. Und sicherlich habe ich alle Hindernisse nur deshalb überwinden können und bin nur deshalb heil und gesund bis zu diesem gesegneten Tag gelangt, weil Du es warst, der seine Hand über mich hielt, um mir zu helfen. Was kann ich tun zum Beweis dafür, daß ich Dir für Deine Wohltaten ehrlich dankbar bin?"

"Verzichte auf deine Rache."

Habe ich diesen Satz wirklich gehört, oder nur geglaubt, ihn zu hören? Ich weiß es nicht. Aber er schlug mir wie eine Ohrfeige ins Gesicht, so daß ich fast behaupten möchte, daß ich ihn wirklich gehört habe, laut und deutlich.

"O nein! Das nicht! Verlange das nicht von mir! Diese Leute haben mich zu viel leiden lassen. Wie kannst Du wollen, daß ich diesen mistigen Polizisten, diesem falschen Zeugen **Blain** verzeihe? Ich soll darauf verzichten, diesem Untier von Staatsanwalt die Zunge herauszureißen? Das ist nicht\* möglich! Nein, nein und dreimal nein! Es tut mir leid, daß ich mich Dir widersetzen muß, aber auf meine Rache werde ich um keinen Preis verzichten!"

Ich gehe aus meiner Gärtnerhütte hinaus, ich habe Angst, schwach zu werden. Ich will nicht klein beigeben. Ich mache einige Schritte in meinem Garten. Toto bindet die Kletterbohnen an, damit sie sich um die Stangen winden. Alle drei kommen auf mich zu, Toto, der Pariser mit den ewigen Hoffnungen der Allerarmeligsten aus der Rue de Lappe, dann Antartaglia, der diebische Spitzbub aus Krsika, der lange Jahre die Pariser um ihre Brieffaschen erleichterte, und Deplanque, der Mörder aus Dijon, der genauso einen Schnauzbart umgebracht hat, wie er selber einer ist. Sie schauen mich an, ihre Gesichter leuchten voll Freude, daß ich nun endlich frei bin. Bald ist es auch für sie soweit, bestimmt.

"Hast du nicht aus dem Dorf eine Flasche Wein oder Rum mitgebracht, damit wir deine Abreise feiern?"

"Entschuldigt, ich war so erregt, daß ich nicht einmal daran dachte. Verzeiht mir."

"Macht nichts", sagt Toto, "es sei dir verziehen. Ich koche uns allen einen guten Kaffee."

"Du bist glücklich, Papi - was? -, daß du jetzt endlich und endgültig frei bist. Und wir sind glücklich mit dir."

"Bald kommt auch ihr an die Reihe, hoffe ich."

"Das ist schon sicher", sagt Toto. "Der Hauptmann hat mir gesagt, daß alle vierzehn Tage einer von uns freikommt. Was wirst du tun, wenn du frei bist?"

Ich zögere ein, zwei Sekunden, dann habe ich trotz meiner Befürchtung, lächerlich zu erscheinen, den Mut zu folgender Antwort:

"Was ich machen werde? Sehr einfach: ich werde arbeiten und immer anständig sein. In dem Land, das mir Vertrauen schenkt, würde ich mich schämen, etwas Strafbares zu tun."

\* \* \* \* \*

## IN MEMORIAM LOUIS KNUVELDER

Met diepe ontroering delen wij U mede, dat op woensdag na Pasen 1982, 's morgens om 10 uur 30 te Luik in de ouderdom von 75 jaar is overleden de heer Louis Knuvelder, weduwnaar van Everdina, Maria Ariëns. God gaf hem de genade in de kerk van Steffeshausen, Burg Reuland, de Goede Week plechtigheden mee te maken en deze te besluiten met een Hoogmis op Pasen volgens de Tridentijnse Ritus. In de middag maakte hij nog de Vespers mee, waarna hij, plotseling onwel geworden, opgenomen moest worden in het ziekenhuis te Luik. Daar werden hem nog de Laatste Heilige Sacramenten toegediend.

Wij nemen afscheid van de heer Knuvelder, die ons tijdens zijn leven met woord en geschrift - Het Michaël Legioen - aanmoedigde om trouw te blijven aan de Rooms Katholieke Kerk.

Door Hem, Die de Weg, de Waarheid en het Leven is, moge hij rusten in Vrede.

\* \* \* \*

HINWEIS: VON DEN NACHRUFEN AUF H.H. PFR. LEUTENEGGER ERSCHEINT EIN SONDERDRUCK, DER BEI DER REDAKTION BESTELT WERDEN KANN.

## MITTEILUNGEN DER REDAKTION

München, 3.8.1982

Verehrte Leser!

Diese Nummer erscheint leider mit einiger Verzögerung. Aber durch die Entwicklung der letzten Monate ist die Arbeit wesentlich umfangreicher geworden. Zudem mußte noch eine **fremdsprachige** Ausgabe redigiert und die Autobiographie von Mgr. Ngo-dinh-Thuc in französischer Sprache für den Druck vorbereitet werden. Sowohl die fremdsprachige Ausgabe als auch die Autobiographie (Umfang ca. 94 S., mit Bildern, Anhang, Format Din A4) können gegen eine entsprechende Spende bei der Redaktion bestellt werden (Biographie ca. 7 bis 8.- DM plus Porto.)

Gegen eine entsprechende Spende können auch wieder alte Jahrgänge der EINSICHT bezogen werden. Dieses Angebot wird besonders für jene Abonnenten interessant sein, die erst seit kurzem unsere Zeitschrift beziehen. Viele grundsätzliche Fragen, wie z.B. die Absetzung eines Häretikers auf dem päpstlichen Stuhl, die Einberufung eines sog. Convents, Neuwahl des Papstes, kirchenrechtliche und dogmatische Probleme, wurden bereits sehr früh abgehandelt.

Wegen verschiedener Schwierigkeiten war es bisher noch nicht möglich, schweizerische Einzahlungsscheine den entsprechenden Adressaten beizulegen. Ich darf darum ausnahmsweise unsere Leser in der Schweiz bitten, sich bei der Post selbst Einzahlungsscheine zu besorgen, um das Abonnement zu erneuern.

Eine weitere herzliche Bitte: Wer möchte als Übersetzer redaktionell mitarbeiten? Die Zusammenarbeit und die Korrespondenz mit Mexiko z.B. wird immer umfangreicher. Wer besitzt gute Kenntnisse in Spanisch und möchte uns helfen? Wer könnte außerdem Übersetzungen aus dem Französischen und dem Englischen bzw. in diese Sprachen übernehmen? Ich bin jedem herzlich dankbar, der uns in der Redaktion entlastet.

Außer H.H. **Pfr.** Joseph Leutenegger und H.H. Pater **Herve** Le Lay / Argentinien ist am 9. Mai 1982 im gesegneten Alter von über 80 Jahren ein weiterer Priester gestorben: H.H. Pater Paul Foegen, der sich den Gläubigen in Herne zur Verfügung gestellt hatte (seinen Kräften entsprechend). Verstorben ist ebenfalls noch Herr Josef Wand aus Brakel. Beten wir für das Seelenheil unserer Verstorbenen!

Bestürmen wir aber auch den Himmel, daß Gott wieder Arbeiter in seinen Weinberg sende, daß er uns Hirten geben möge, die in Demut ihre Pflicht tun, die in Demut und selbstlos ihre Pflicht tun, die arbeiten! und für ihren Glauben wie Männer hinstehen. Man könnte in ganz Europa aufatmen, wenn nur ein Priester aus der jüngeren Generation danach streben würde, ein Leben führen zu wollen, wie z.B. der verstorbene Pfarrer Aßmayr! Darum beten Sie für das Werk unserer Bischöfe, für das Seminar, für die Kandidaten, die dort - wenn es Gottes Wille ist - eintreten werden, daß sie gütige, **selbstlose**, demütige und mannhafte Priester und nicht dünkelfhafte, klerikale Waschlappen **werden**.

Ihr Eberhard Heller

N.B.

Von den Nachrufen auf H.H. Pfarrer Josef Leutenegger werden Sonderdrucke angefertigt, welche bei der Redaktion bestellt werden können.

\* \* \*

### INHALTSANGABE:

	S.
Eine Seite über die Kirche Vietnams (S.E. Mgr. Pierre Martin Ngô-dinh-Thuc) . . . . .	44
Für das verratene Vietnam (H.H. Pater Werenfried van Straaten) . . . . .	46
Öffentliche Verkündigung der "Declaratio" in St. Michael München . . . . .	48
Bischofsweihen in Mexiko durch S.E. Mgr. <b>Moises</b> Carmona . . . . .	52
Pressestimmen, Zeitschriften über Mgr. <b>Ngô-dinh-Thuc</b> . . . . .	58
Der traditionelle Standpunkt (H.H. Pfr. O. Baker / E. Weiler) . . . . .	65
Der neue Ritus der Taufe (W. F. <b>Strojic</b> / E. Weiler) . . . . .	66
Mgr. Lefebvre contra Mgr. Lefebvre oder Econes Kunst der Dialektik (St. Sacher) . .	71
Schamlos! (Dr. Eberhard Heller) . . . . .	73
Portrait eines ' <b>Papabile</b> ': Johann <b>Bapt.</b> Montini (LA VOIE) . . . . .	75
Nachrufe auf H.H. Pfr. Leutenegger (H.H. Dr. Jeker, Dr. K. Hiller, Dr. E. Heller) .	78
"Verzichte auf deine Rache" (Henri Charrière: "Papillon") . . . . .	90